Princeton University Library
32101 07337014 8

3447
.132
1828

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

Digitized by Google

GRAVE RUODOLF

herausgegeben

von

Wilhelm Grimm.

Göttingen
in der Dieterichschen Buchhandlung.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

5-22-23 SD Gottschalk

3447
.132
1828

511451

Digitized by Google

Nachtrag. S. 3, 15. ferner ein niederdeutſches ë in ich gebe Db, 26. — 5, 12. ʒ für s auch in laʒ Eb, 13. — 8, 9. wir hân û virgolden nâch, ſwâ ſô ir uns ze borge hât getân, wir haben in vollem maße euch zurückgegeben, was ihr uns ſolltet geborgt haben, kein ſchlag iſt unvergolten geblieben. — 10, 2. Mai ſ. 66. flach mit *flachem ſwert* ûf in. — 13, 6. der cod. pal. des pf. Konr. ſchreibt f. 68. ebenſo *nein* für enein.

Druckf. Lies 6, 24. in den — 11, 21. gegelfe — 14, 1. wir hân — 20, 24. früherhin 28, 25. Prophilias.

Digitized by Google

Zehn alte, halbzerstörte pergamentblätter haben glücklicher weise etwa tausend verse von einem ausgezeichneten, bisher unbekannten gedicht des zwölften jahrhunderts erhalten. Alles übrige und wahrscheinlich der größte theil ist verloren. Da die denkmäler jener zeit, in welcher gleichwohl frühere und reinere abfaßungen der Nibelungen und der Gudrun mögen geglänzt haben, von dem reichthum der nächstfolgenden periode verdunkelt und unterdrückt, nur zum theil oder unvollständig auf uns gekommen sind, so würden diese bruchstücke schon deshalb besondere rücksicht verdienen, wenn auch nicht innerer werth und gehalt die aufmerksamkeit in anspruch nähme. Ich verdanke die mittheilung derselben der güte des herrn oberappellationsgerichtsrath Spangenberg in Celle, der sie vor völligem untergang gerettet und ihre bekanntmachung erlaubt hat.

Je zwei blätter hangen noch zusammen und zwar in folgender ordnung: AB, CD, EF, GK, HI. Die sechs ersten AB, CD und EF waren sichtlich zu überzügen von bücherdeckeln verwendet, nicht bloß bemerkt man noch die biegungen des pergaments, sondern es ist deshalb an dem rande von A, D und E etwas weggeschnitten worden. C und D sind zufällig die innern oder letzten blätter einer lage, liefern also ein stück ohne unterbrechung, ebenso, weil sie unmittelbar auf einer folgen, G und H, mithin auch I und K; nur zwischen H und I ist eine lücke. A, B, E und F sind dagegen lauter bruchstücke von zwei seiten und von A und B ist zudem die ganze obere hälfte abgeschnitten. Zwischen A^b und B so wie zwischen E^b und F fehlen demnach im besten falle vier, im schlimmsten zwölf seiten, angenommen, daß jede lage aus acht blättern bestand. Oben an H ist etwas verklebt und zerrißen, an G und K unten etwas abgeschnitten, sie mögen also auf ähnliche weise wie die ersten blätter verbraucht worden seyn. Auf allen war aber wenigstens eine seite unleserlich und die schrift fast ganz verschwunden, vorzüglich galt dies von A^b und B; auf C, D^b, E und I^b ließen sich einzelne buchstaben errathen. Das von Pertz empfohlene reagens that hier wunder und erfrischte die verblichene schrift

Digitized by Google

wieder so weit, daß vieles mit leichtigkeit, bei wiederholter betrachtung aber auch das schwierige größtentheils herausgebracht werden konnte.

Vorliegender abdruck soll das original so genau, als es die mittel gestatten, darstellen; das als ungewiß zurückgebliebene ist durch cursivschrift bezeichnet, freilich ohne den unterschied anzudeuten, wornach einiges höchst wahrscheinlich richtig gelesen, bei anderm dagegen hier und da ein buchstabe noch sehr unsicher ist. Das fehlende habe ich ergänzt, aber durch rothe schrift völlig geschieden, so daß vermischung oder misverständniß dabei unmöglich ist.

Daß es bruchstücke aus einem und demselben gedichte waren verrieth bald der inhalt und die wiederkehr verschiedener eigennamen, und aus einigen umständen, namentlich dem tode einer hauptperson, ließ sich mit ziemlicher gewißheit die ordnung errathen, in welcher sie auf einander folgten; nur bei E und F allein wären zweifel möglich. Die abstammung aus derselben handschrift aber setzte ein zufälliger umstand fast außer zweifel: überall nämlich fehlten noch die großen anfangsbuchstaben der abschnitte, weil sie mit farbiger dinte sollten eingezeichnet werden, sie waren aber vorsichtig in kleiner, kaum sichtbarer form an den rand beigesetzt. Ich habe sie darnach mit sicherheit herstellen können und durch klammern von den gewöhnlichen anfangsbuchstaben unterschieden, die außerdem noch vorkommen.

Die handschrift gehört, so weit sich in dieser schwierigen sache etwas bestimmen läßt, selbst noch in das zwölfte jahrhundert. Man wird die kennzeichen zum theil aus dem abdruck entnehmen: das nichtabsetzen der reimzeilen, welches sich nach einführung der vollkommenen reime scheint verloren zu haben, obgleich nicht völlig; die wenigen abkürzungen und dergleichen. Ich füge hinzu, daß über den i keine puncte stehen, sondern nur dann und wann striche, durchaus aber ohne beziehung auf den accent. Sämmtliche bruchstücke scheinen, selbst bei nicht oberflächlicher betrachtung, von einer hand geschrieben, so ähnlich ist überall die schrift und nur im gebrauch des auslautenden f eine geringe verschiedenheit, indem das s in den letzten blättern häufiger sich zeigt. Genauere beachtung der orthographie lehrt jedoch, daß zwei hände müssen unterschieden werden: A bis F gehören einem schreiber an, G bis K einem andern. Bei aller sonstigen übereinstimmung schreibt der erste allzeit er, immer, imme, sint, gine, enphine, die partikel ver- zwar gewöhnlich vir-, aber doch einigemal auch ver- (verlorn C, 21 und 25. verholen E, 12. verwinde E^b, 25.) und vor- (vorvant B^b, 4. vorgan C^b, 21. vornamen D, 11. vordroz D^b, 19.), über welches schwanken gr. 2, 851 nachzusehen ist; endlich schreibt er u statt uo und bezeichnet es nur selten durch ů. Der zweite dagegen: her (nur H, 8, 9 und 20 ein er) umber, imme, umbe, lit, giene, viene, allzeit vir- und uo bezeichnet er häufig durch ů.

Digitized by Google

2.

In rückſicht auf die orthographie bemerke ich folgendes. â iſt in grêve aber in dieſen wort auch nur allein durch das niederdeutſche è ausgedrückt. Ob es dem gedicht, was an ſich ſehr zu bezweifeln ſteht, urſprünglich zukomme, würde ſich entſcheiden laßen, wenn die reime völlig rein wären: für grâve ſprechen gnaden: greue (gnâden: grêve) B^b, 6. greuen: gaben (grêven: gâben) G^b, 3. allein es findet ſich auch greuen: neme, greue: geneme (grêven: næme, grêve: geneme) D, 13. F, 11. der umlaut æ iſt deutlich vorhanden, wird aber wie gewöhnlich mit einem bloßen e geſchrieben, alſo: wellere H, 1 und 9. wete H, 5. jemerliche K, 17. were: mere D, 4. vehet F^b, 18. kemerere F, 11. werliche I^b, 15. ſoumere K, 4. der reim vehte: brehte (vëhte: bræhte) D, 15. iſt in ſo weit entſcheidend als ſonſt kein ë: â reimen würde. — Für den viel ältern umlaut des a in e beiſpiele anzuführen iſt unnöthig und nur ſeine abweſenheit in walliche H, 21. und ſein daſeyn in dem eben angeführten wellere (auch im cod. pal. des Triſtan, vgl. 2627 bei Groote) anzumerken. — a für o nur einmal in ab C, 12.

Ein niederdeutſches ë erſcheint in ſehet (3. ſing. præſ.) G, 6, brengen D, 25. und ich verphlege E^b, 24, doch nur als ausnahme. Aeußerlich dieſelbe vertauſchung, innerlich aber davon verſchieden iſt der für dir D, 1. und das mehrmals vorkommende en für in (pronom.) D^b, 1. 4 und 22. E, 27. E^b, 25; es bezeichnet nur die abſchwächung des lauts durch ſenkung, die noch nicht zu völliger auswerfung des vocals gelangt iſt. Im Rother iſt dieſes en (1318. 1341.) und ene (1424. 1426. 2059.) nicht ſelten und dort findet man auch mer (1290.), der (92. 291. 2352.) er (1093.) und ver für wir (285.). A^b, 3. ſteht engegen und K, 25. noch das ältere ingagen; ebenſo I, 24. in zelt I^b, 15. in ſamet und I^b, 29. in ein, doch nur B, 5. H, 27. enbore. — Auf der andern ſeite ein i für ë in nimet F, 15. könnte man um ſo eher für bloßen ſchreibfehler halten, als F^b, 16. das richtige ſteht, allein Rother kommt ſilbe für ſelbe mehrmahls vor z. b. 1097.

Unbegründetes i für ie in lip G, 15. lipliche I^b, 6. zirliche G, 25. niman G^b, 22. hir I^b, 26. (wozu das gine, enpfine des einen ſchreibers paßt), ſo wie umgekehrt ein ie für i in ſiete I, 14. viele K, 16. I, 27. niet C, 24. E^b, 20. wiert C^b, 13. und auch in fällen, wo doppelte conſonanz die ſilbe lang macht, wie wiezzen C^b, 13. miechel K, 13. — ſolche unorganiſche abirrungen hat dieſe handſchrift mit andern gleichzeitigen, namentlich mit dem cod. Pal. des pf. Konrad gemein; aber auch noch in ſpätern z. b. dem cod. pal. des Freidank kommen ſie vor. — In den flexionen iſt i für e ohne regel zu ſeyn doch nicht ſelten: andirz D, 9. nuwiz C, 12. alliz G, 23. hovis E, 17. gefertin B, 1. Flandirn A, 5. kemenatin G, 2 und 3. almuſin G^b, 5 und 12. gnadin H, 14. wirdit C, 10. ſuchit C, 13. wenitir E, 25. Von der partikel vir- iſt ſchon

vorhin die rede gewesen, sogar ein virwar F^b, 21. ist auf diesem wege veranlaßt. Ein analoges ir- ist durchgeführt, aber nur ein einziges gilegit I^b, 2. kommt vor, sonst immer ge-. Das pronom. iz wohl noch wie im Anno althochdeutsch, daneben nur selten ez (C^b, 28. D, 2.); nicht zu übersehen ist der gen. neutr. is statt des gewöhnlichen ös D^b, 24. (gr. 1, 785. anm. *a*).

U für o in numen, cumen F^b, 28. I, 10. 28. I^b, 1. 24. können wir als etwas gewöhnliches übergehen. E für u in antwerte C^b, 26. erscheint häufig im pf. Konrad und ist niederdeutsch; ich führe hier bergere an (F, 24. F^b, 8.) so auffallend bergære lauten würde, weil ich nicht weiß, ob man berechtigt ist, die abbreviatur (denn ausgeschrieben kommt das wort nicht vor), die in den fragmenten nur für er und ir gesetzt wird, in burgære aufzulösen. — Ein u für i oder e trifft niemals die wurzel: unberen einmal C, 7. für enberen ist niederdeutsch und steht auch im Sachsenspiegel (vorr. v. 21. Homeyer). Merkenswerther sind garuwe C, 21. und etuwa H, 24; der pf. Konrad schreibt gariwe (fol. 5^b). Eine ähnliche erscheinung an dem oben bemerkten vmber des zweiten schreibers neben immer des ersten. Ich kann einige mittelglieder angeben: aus Wernhers Veronica (cod. hannov.) dreierlei formen: ummir p. 27. 34. 54. immer 79. und imbor 25; die letztere allein kommt aber noch ferner vor: in dem niederdeutschen Freidank nach der cassel. handschrift aus dem 14ten jahrh. und den frankfurter bruchstücken desselben gedichts, in einem fragment, dessen sprache sich ebenfalls dem niederdeutschen nähert (Maßmann denkm. I, 76. 77.) und wo daneben auch umber steht, endlich in der berlin. handschr. des Sachsenspiegels von 1369. vorr. 128. 142. Die übereinstimmung mit dem lateinischen semper fordert für dies imber, umber aufmerksamkeit und streitet gegen die so sicher scheinende ableitung von ie mer, io mèr.

Ou wird in vrowe E, 4. 6. G, 4. zwar nur durch o, dagegen in vronden E^b, 4. toufen G, 19. getougen D^b, 5. völlig ausgedrückt, gleicherweise uo, wie vorhin schon angemerkt ist, nur von dem zweiten schreiber bezeichnet. Der umlaut ue, obgleich nirgends angegeben, muß doch als vorhanden angenommen werden; ü ist zuweilen durch ein ů unterschieden (künde G^b, 13. vürste, dürfte H. 11. vür F^b, 28. H, 21.) und insofern aus dem reim dicke: rucke H^b, 28. zu vermuthen, als sich die laute dann näher liegen würden.

Die consonanten geben nur zu wenigen bemerkungen anlaß. In der lingualreihe findet sich die tenuis einigemal statt der media anlautend. Dreimal nach einem auslautenden s: was ta B^b, 3. windes tu D^b, 23. mochtes tu I, 2. einmal nach b: ob tu E^b, 9. und einmal vor ô: so tunkel A^b, 8; gerade in diesen fällen steht sie im Iwein nicht, sondern nach asp. und z, wie in Wernhers Maria nach z dreimal: 575. 3050. 3380.

Digitized by Google

und einmal nach s 2438. meist aber wenn wieder ten voransteht, diesen fall zeigt auch Anno 245. 375. und er ist in den beichtformeln aus dieser zeit (Docen misc. I, 17.) vorherrschend; er scheint meist eine neigung zur verschmelzung beider wörter anzuzeigen, weshalb auch wohl mitter, mittem u. s. w. zu schreiben ist, wie die handschriften öfter gewähren. Die media für ten. noch seltner, nur zweimal im anlaut: dot C, 1. dat B, 3; dreimal auslautend: tud (tuot) F^b, 12. 17. und tod H, 11; abermalige hinneigungen zum niederdeutschen. — Bei den labialen bricht hier und da die alte schreibung der asp. ph durch: enphinc D^b, 1. 9. phorten E, 22. phasse G, 18. 26. nephelin H^b, 11. phellel I^b, 11. Niederdeutsch ist die asp. v für h in biderne C, 26. F, 2. In anlautender verbindung mit einem lingualbuchstaben wird w regelmäßig v geschrieben, also: tvanc, tvinget, zvene, zvischen, svert, sva, svenne u. s. w. — S in dem nom. pr. Faris wird einmal zu z: Fariz F^b, 23. z f. s [illegible] laz E^b, 13.

Bei den gutturalen ist die auch hier sich zeigende unorganische schreibung der sonst richtig gebrauchten ten. durch die asp. in burch F^b, 1. tach I^b, 19. 20. K, 17. genuch A, 10. A^b, 9. in den præt. mach, lach, trůch, slůch, nur anzuzeigen. Ungewöhnlicher ist die med. für asp. in erigen H, 10. während das præt. crouch mehrmals richtig vorkommt. — Der spirant fehlt vor eben statt heben C, 12. ist aber in derselben redensart an einem andern ort B^b, 5. vorhanden, so dann vor er nidere statt her nidere C, 26; eine erscheinung, die in andern handschriften des zwölften jahrhunderts häufig ist und in denen aus dem anfang des dreizehnten noch nicht ganz verschwunden. — Die verbindung ht ist regelmäßig cht geschrieben, also immer recht, mochtich, duchte u. s. w. niht D, 9. macht die einzige ausnahme. — ummacht H, 23. für unmacht auch bei pf. Konrad f. 93. Prophil. 22.

3.

Befremdlich ist die declination von küniginne; das wort kommt nur in dem vom zweiten schreiber rührenden blättern vor. Dreimal steht der dat. sing. kuniginnen (I^b, 3. 28. 29.) und einmal der acc. kuniginnen (G, 8.); man sollte denken nach schwacher form, doch das ist nur scheinbar, gleich daneben zeigt sich der gewöhnliche dat. kunigin (G, 10. I, 28.). Noch viel auffallender ist der nom. sing. kuniginnen, wobei, da er fünfmal erscheint (I, 10. I^b, 5. K, 10. 14. 17.); kein schreibfehler statt finden kann und welchen auch kein fälschlich zugefügter, ohnehin in der handschrift mit genauigkeit gesetzter strich erklärt, da einmal K, 10. kuniginen ausgeschrieben steht. Wahrscheinlich ist das wort zweimal moviert und die mundart des dichters oder, was glaublicher ist, nur eines abschreibers war veranlassung dazu. In der cassel. handschrift von Turlins Wilhelm, die weit über hundert jahr jünger ist, erscheint dieselbe unförmliche bildung und fällt ohne allen zweifel

Digitized by Google

gewesen, sogar ein virwar I^b, 21. ist auf diesem
durchgeführt, aber nur ein einziges gilegit I^b, 2. kommt
pronom. iz wohl noch wie im Anno althochdeutsch, dane
; nicht zu übersehen ist der gen. neutr. is statt des gewö
anm. *a*).

o in numen, cumen I^b, 28. I, 10. 28. I^b, 1. 24. kom
übergehen. E für u in antwerte C^b, 26. erscheint h
erdeutsch; ich führe hier hügere an (F, 24. F^b, 8.
weil ich nicht weiß, ob man berechtigt ist, die a
kommt das wort nicht vor), die in den fragmenten n
für enboren ist niederdeutsch und steht auch im E
Merkenswerther sind garuwe C, 21. und etwa
schreibers neben immer des ersten. Ich kann einige
Veronica (cod. hannov.) dreierlei formen: ummir
25; die letztere allein kommt aber noch ferner
nach der cassel. handschrift aus dem 14ten jahrh. un
gedichts, in einem fragment, dessen sprache sich
(Maßmann denkm. I, 76. 77.) und wo daneben a
handschr. des Sachsenspiegels von 1369. vorr. 128.
lateinischen semper fordert für dies imber, umber
sicher scheinende ableitung von ie mer, io mêr.

Ou wird in vrowe E, 4. G. G, 4. zwar nur d
G, 19. getougen D^b, 5. völlig ausgedrückt,
merkt ist, nur von dem zweiten schreiber bezeichnet
geben, muß doch als vorhanden angenommen
schieden (sünde G^b, 13. vürste, dürfte H. 1
dem reim dicke: rucke H^b, 28. zu vermu
würden.

Die consonanten geben nur zu wenigen
sich die tenuis einigemal statt der me
s: was ta B^b, 3. windes tu D^b,
und einmal vor d: so tunkel A
sondern nach asp. und z, wie in W

sich gleichfalls dem niederdeutschen und die an=
nur dreimal, aber in beiden theilen: C, 23.
einmal: Cᵇ, 20. — Das unorganische aus ir ent=
wie in den meisten denkmälern dieser zeit.

nach minre gebildeten ienre H, 16. das gleich=
glauben und in einem noch ungedruckten fragment
entspricht ein ebenso unrichtiges keinre im cod.
pf. Konrad f. 15ᵃ.

4.

mal auf e endigende infinitivus anzumerken: sage
walke Fᵇ, 23. künde Gᵇ, 13. Sagenich Fᵇ, 21.
seyn; ich geniden Cᵇ, 22. will ich nicht beurtheilen,
Cb ein wechsel des indicativus und conjunctivus in derse=
absichtlich ist und auf einer feinen unterscheidung beruht,
ruochen, sitzen das t fehlt, wie Lachmann einen
des Walther 45, 27. bemerkt hat, ist nicht so leicht zu
16. wo dieser wechsel deutlich vorliegt; ohnehin kann seine statt=
Walther s. 150. beigebrachten belegen nicht bezweifelt werden. —
sind durch reime gesichert: getân: gân Iᵇ, 14. hân: ergân
doch kein lên nur lân, vgl. lân: san K, 18. Die seltnern
ergân für gelanden und gegangen (z. Iwein 3694.) mehrmals:
G, 5. Hᵇ, 2. — fâln (Cᵇ, 4. 15.) hat das niederdeutsche præs.
8. 18. salt D, 9. Eᵇ, 10. I, 4. K, 23. ohne abweichung. — mügen
machter B, 3. sonst mochte Cᵇ, 11. Dᵇ, 4. Hᵇ, 26. I, 2. welches
reims dâchte: mochte F, 18. den vorzug verdient. — muezen
Kᵇ, 23. 25. und wizzen wiste D, 4. Dᵇ, 8. — Zweimal erscheint
für ill Iᵇ, 23. und in dem schreibfehler iz iz für iz is D, 8. — Das
im indicat. gewöhnlich hatte, hatten, und nur einmal hate Iᵇ, 2.
also ein kurzes a voraussetzt; dagegen findet sich auch hetten C, 24. und
(wæte): hete Hᵇ, 5. heten: teten (tæten) E, 25. beweisen, so weit sie
n, ein hæte, hæten. Der conj. hete Dᵇ, 21. würde ebenfalls hæte zu
Syncopiert ist das auxiliare schon allzeit, während die kaiserchronik häufig
zeigt. — Das præt. karte K, 25. ist niederdeutsch. Auffallend im præs.
gesent für gesendet F, 2.

Digitized by Google

dem niederdeutſchen abſchreiber zur laſt, da der reim die drei formen künigin, künigin und küniginne verbürgt. Man findet die ſtellen im druck 142ª, 147ª, 148ᵇ, 150ª; ich bemerke nur, daß in der handſchrift ſelbſt allezeit kuniginnē geſchrieben ſteht. — Bei der declination der eigennamen, die ſonſt nichts ungewöhnliches darbietet, iſt nur zu merken, daß neben dem richtigen nom. Beatriſe (E, 20. K, 12.) auch dreimal Beatris in ſtarker form (Iᵇ, 9. 22. 26.) und zwar nicht fern von dem ſchwachen dat. Beatriſen (Iᵇ, 21.) vorkommt.

Der verſchiedenen adjectiviſchen formen hat ſich der dichter mit großer freiheit bedient. Bekannt iſt die anwendung beider, der ſtarken und ſchwachen, wenn der artikel ein oder ein anderes adjectivum vorangeht und zuo einer ſæligen vrouwen Gᵇ, 14. iſt ſo richtig als mit einer lütziler ſchar Fᵇ, 19: auch gegen die guoten wipliche ſite I, 13. nichts einzuwenden. Weniger häufig, doch durchaus nicht ſelten, iſt die ſtarke declin. wenn der artikel der vorgeſetzt wird: der ellender degen F, 4; jede gute handſchrift wird dazu beiſpiele liefern, ich begnüge mich hier mit zweien aus verſchiedenen zeiten, die zugleich der reim ſichert: Prophil. 19. ſprach der wolgemuotir: ſtürit mīnir muotir. Eliſab. Diut. I. 453. 464. verweiſet was der guotir vater unde der muotir. Auffallender iſt die ſchwache form ohne artikel zumal beim poſſeſſ. dinen vrouwen G, 4. was ich für fehlerhaft zu halten und dīne zu leſen um ſo weniger geneigt bin, als auch Gᵇ, 10. ſteht: grōzen angſt leit ſie, freilich ein nicht ganz ſicheres beiſpiel, da angeſt auch als masc. vorkommt. Doch andere beiſpiele ſetzen die ſache ſelbſt außer zweifel, zu den Iwein ſ. 398. angeführten füge ich folgende: Freidank cod. pal. f. 5ª Sus altent jungen āne jar. fol. 16ᵇ von lieben man, wie alt. Tit. von minnchlichen wibe; in der kaiſerchr. wie hier das poſſeſſ. f. 73ª jā ligent mīnen herren guote beide vür tōte.

Daß weder beim pronomen noch adjectivum ſich eine ſpur von unterſcheidung des nom. ſg. fem. und pl. neutr. durch iu zeigt iſt auffallend, aber wahrſcheinlich wirkung des niederdeutſchen, das ſich wieder ſehr beſtimmt in dem zwiſchendurch vorkommenden, auch im Rother nicht ſeltenen masc. die für der ausſpricht, ſey es nun bloßer artikel oder relativum. Jene fälle ſind: die grēve Cᵇ, 17. K, 25. die rücke H, 24. die bûch H, 35. die tach H, 23. die wolgeborne H, 23; vielleicht gehört die māne Iᵇ, 2. auch hierher, allein das wort könnte, wie in der kaiſerchronik f. 71ᵇ, wirklich ein fem. ſeyn. Als relativum lautet ein ſolches niederdeutſches die noch ſeltſamer, weil die unterſcheidung des geſchlechts eben vorangegangen iſt: einen man, die- Dᵇ, 21. dem künige, die gienc Eᵇ, 12. der grēve, die- I, 11. der helt, dio- I, 25. Dieſe einmiſchung haben beide ſchreiber ſchon vorgefunden oder ſie ſtimmten darin überein. — Unſeme Cᵇ, 11. Gᵇ, 20.

Digitized by Google

unſe B^b, 8. C^b, 1. unſen G^b, 7. nähert ſich gleichfalls dem niederdeutſchen und die andere form kommt nicht vor. Dit für diz nur dreimal, aber in beiden theilen: C, 23. G^b, 1. I^b, 1. wie für wir ein einzigesmal: C^b, 20. — Das unorganiſche aus ir entſtandene poſſeſſ. wird durchaus gebraucht, wie in den meiſten denkmälern dieſer zeit.

Einem wohl aus falſcher analogie nach mînre gebildeten îenre H, 16. das gleichwohl auch in Hartmanns gedicht vom glauben und in einem noch ungedruckten fragment ſich zeigt, alſo nicht getilgt werden dürfte, entſpricht ein ebenſo unrichtiges keinre im cod. pal. des Freidank f. 2^d und ubre beim pf. Konrad f. 15^a.

4.

Beim verbum iſt der ein paarmal auf e endigende infinitivus anzumerken: ſage B^b, 2. läze C^b, 15. ſente E^b, 26. walke F^b, 23. künde G^b, 13. Sagenich F^b, 21. könnte noch wirkung früherer zeit ſeyn; ich geniden C^b, 22. will ich nicht beurtheilen, da mir das wort dunkel iſt. Ob ein wechſel des indicativus und conjunctivus in derſelben conſtruction C^b, 24. 25. abſichtlich iſt und auf einer feinen unterſcheidung beruht, oder ein bloßer zufall, daß bei achten, ruochen, ſitzen das t fehlt, wie Lachmann einen ähnlichen in zwei handſchriften des Walther 45, 27. bemerkt hat, iſt nicht ſo leicht zu entſcheiden, als D^b, 13 - 16. wo dieſer wechſel deutlich vorliegt; ohnehin kann ſeine ſtatthaftigkeit nach den zum Walther ſ. 150. beigebrachten belegen nicht bezweifelt werden. — Beide formen gân und gên ſind durch reime geſichert: getân: gân I^b, 14. hân: ergân I^b, 25. gên: ſehen I, 5; doch kein lîên nur lân, vgl. lân: ſan K, 18. Die ſeltnern part. præt. geſtân und gegân für geſtanden und gegangen (z. Iwein 3694.) mehrmals: C^b, 21. D, 5. D^b, 21. G, 5. H^b, 2. — füln (C^b, 4. 15.) hat das niederdeutſche præſ. ind. ſal C, 18. I, 2. 8. 18. ſalt D, 9. E^b, 10. I, 4. K, 23. ohne abweichung. — mügen zeigt einmal das præt. machter B, 3. ſonſt mochte C^b, 11. D^b, 4. H^b, 26. I, 2. welches auch wohl wegen des reims dâchte: mochte F, 18. den vorzug verdient. — muezen hat das præt. muoſte K^b, 23. 25. und wizzen wiſſe D, 4. D^b, 8. — Zweimal erſcheint das niederdeutſche is für iſt I^b, 23. und in dem ſchreibfehler iz iz für iz is D, 8. — Das præt. von hân wird im indicat. gewöhnlich hatte, hatten, und nur einmal hate I^b, 2. geſchrieben, was alſo ein kurzes a vorausſetzt; dagegen findet ſich auch hetten C, 24. und zwei reime: wete (wæte): hete H^b, 5. heten: teten (tæten) E, 25. beweiſen, ſo weit ſie es hier vermögen, ein hæte, hæten. Der conj. hete D^b, 21. würde ebenfalls hæte zu leſen ſeyn. Syncopiert iſt das auxiliare ſchon allzeit, während die kaiſerchronik häufig die volle form zeigt. — Das præt. karte K, 25. iſt niederdeutſch. Auffallend im præſ. die kürzung geſent für geſendet F, 2.

Digitized by Google

5.

Ich laße hier einzelne wörter und redensarten folgen, die vorzugsweiſe aufmerkſamkeit verdienen.

alreiſt K^{b}, 12. alrêſt Nibel. 1384, 2. Walther var. 3. 14, 38. Docen miſc. 2, 279. Ottokar bei Eccard 2, 1505. 1506. formen, welche dem ê und mê für ér, mér und dem ſuperlativ meiſte entſprechen. Der lange vocal in dieſem wort bleibt aus gründen, welche gramm. 1, 91. angeführt ſind, an ſich zweifelhaft und ei zeigt hier bloß das aus der verkürzung entſtandene ê an. Analog wäre neben dem gewöhnlichen zwêne F, 15. F^{b}, 18. auch zweine G^{b}, 3, denn man kann deutlich ſehen, daß ſo da geſtanden hat, obgleich das pergament an dieſer ſtelle beſchädigt iſt. — Das gewöhnliche êrſte G, 14.

banechen râten I, 23. vgl. gramm. 2, 1000.

bebreitet mit pfellele I^{b}, 11. bedeckt mit ſeidenzeug. Hartmann vom glauben 115 alliz daz der himel hât bebreit.

bedenken A, 11, verſorgen. Lambrecht Alex. f. 22^{a} eine parallelſtelle: er lebete keiſerliche, wander kunliz wol bedenken; dri hundrit ſchenken bater aller tagelich. So auch einen bedenken, für ihn ſorgen, kaiſerchr. f. 72^{c}: wilt dû mich bedenken, ich ne wil von dinem dienſte niemer gewenken.

behalt A^{b}, 5, verborgener aufenthaltsort. Pilatus f. 29^{c} des quam er an den rât, daz er úf dem walde ze legere unde ze behalde (ein) jagehûs worhte. Lambrecht Alex. f. 27^{b} do leite mih — di kuninginne in ire behalt, in eine craft, di was alt; ire iſt bloß niederdeutſch, das wort iſt auch in den Heimonsk. f. 55^{b} ein masc. Ein gleichbedeutendes enthalt Malagis f. 16^{b} er gab daz kint ſiner dochter Beatûr, daz ſie ez verwart in irm enthalt; auch Heimonsk. 41^{b} 45^{a}.

dicke er ime des *bekante*, daz er zuo rehte hoviſch wære D^{b}, 10. Er, der graf, gab ihm, dem könige, oft gelegenheit zu ſehen, wie fein ſeine ſitten waren, legte ſie an den tag. Wilh. 3, 47^{b} ſin herze was an vröuden krane, des twanc in gar diu minne: wie mohten ſô gar ſine ſinne bekennen kumberliche last.

bidere im reim auf ſidele A, 3: nidere C, 26: widere F, 2. 3. Iwein 359.

bintriemen pl. F, 16, womit die eiſenhoſe an das bein gebunden wurde. Wilh. 2, 36^{a}.

ze borge getân C, 15, nicht unvergolten geblieben.

ob man ime *brahte* D, 15, ob man bedingen, bewirken könnte; ime gebt auf den könig. S. anm. 3. Iw. 345.

bûzen G^{b}, 25, außerhalb. Is. 5, 6. buuzssan, ſ. Graff 68. Prophil. 12. inbûzin. Sachſenſp. vorr. 133. ſwer bûzen mine lêre gât. S. unten in binnen.

Digitized by Google

kindelîn F, 10. G, 3, jüngling; ebenso kindelsch D^b, 8. Maria 67. Eracl. 3426. Aegid. 58. 124.

ciute B, 14. kann hier nur wechselgesang, lobhymne heißen, aber für diese bedeutung weiß ich sonst kein beispiel. Wollte man criuce verbeßern, so würde man einen passenden sinn, aber einen unvollkommenen reim mehr erhalten. Die abbreviatur in der handschrift ist ein deutliches v über dem c.

dinſterniſſe H, 10, wie Rother 17^a dimſter; s. gramm. 2, 184. Der niederdeutsche Freidank im cod. casſell. schreibt duyſterniſſe. — Vinſterniſſe hat außer der gr. 2, 326. angeführten Eneit ferner: Pilatus f. 29^b Veronica f. 34. und im 13ten jahrh. Berthold 144. 462.

dorpericheit A, 2. wie *edelicheit*, A, 3.

enbore statt bore B, 5. H, 27. Kaiserchr. 88^b inporlanc, 132^b enporlanc. S. unten in innen.

ſich entreden E^b, 24. so viel als sich entsagen, vor gericht sich vertheidigen, dem kläger antworten. Ernst 1089. Proph. 16: ist daz er sich intsagete deme, der ûf in clagite.

inzemen A, 5. 7. A^b 11. hier gleichbedeutend mit dem einfachen zemen, en ist nicht die umgestellte negation, sondern die partikel ohne privative bedeutung.

nâch den *êren* dringen F^b, 5. — werben F^b, 8, um den sieg kämpfen. Z. Iw. 317; ich füge hinzu: pf. Konrad 71^b ê ſi hin fueren die êre, f. 78^b unt hæten wir die êre.

irgetzen B^b, 11. F, 3. s. Wigal. u. Iw. z. 2070. gramm. 2, 831.

ze *irwegenne* ûwer sêle B^b, 13. zum heil eurer seele; einem wegen, gewegen sich eines erbarmen, einen von sünde befreien; der sêle wegen kommt oft im pf. Konr. vor: 88^a 91^b 105^a 120^b 121^a. Anno 868. 869. Kaiserchr. 39^c. Rother 1573.

durch nôt muoſt *irwigen* Gilot der künic riche F^b, 27. Der sinn ist klar: unterliegen, sich ergeben. Ein seltenes part. præt. erwigen, confectus, ist Wigal. 563, ausw. 274, und gramm. 2, 937. 38. besprochen, der infinitivus aber noch unbelegt. Diesen hier zu finden und irwihen zu lesen gestattet oder nöthigt vielmehr der reim auf riche, denn es kommt sonst kein *i* : *i* vor und gleiche länge der penult. im klingenden reime ist überall gewährt. Intransitive bedeutung erlaubt die stelle in den Nibel. 2288, 1. du bist in nôt erwigen und Wilh. 3, 312^b nû bin ich gewigen.

vazzen K, 3. zusammenpacken.

einen *væhet* er in *abe* oder zwêne F^b, 18. Jagdausdruck, wie noch heute; hier vom falken gebraucht; auf den ritterkampf angewendet Diutiska 1, 33.

sêre *hatte er gevallen* G^b, 20. In dem cod. pal. der Heimonskinder, dessen sprache stark mit niederdeutschen formen gemischt ist, steht öfter hât für ist: f. 94^b 99^b 107^a verræter hât Ogier gewesen, f. 94^c gerne hæt Rôlant gekomen. Rother. 1992: daz dû

Digitized by Google

heves geweſen. Kaiſerchr. 72ª: von mînis vater lande hâſt dû mir gevolgôt. Maria 96. nû er in gevolget hæte. Eliſab. Diut. I. 480. dâ aller heilekeite fluz-dicke ûz geflozzen hâte. Auch der dichter des Reinfried von Braunſchweig, den man ſich am natürlichſten als Niederſachſen denkt, ſagt 146ª: er hât geflogen. - Z. Iwein 3517.

verre und *verne*, beide formen ohne unterſchied in der bedeutung (ſ. gramm. 1, 390.) neben einander im reim auf herre (H, 27.) und gerne (Fᵇ, 9.), verre außer dem reim: Aᵇ, 4. Bᵇ 4.

des *verphlige* ich mich Eᵇ, 24, darauf laße ich mich nicht ein, das thue ich durchaus nicht. Hartmann ſagt im Gregor: ez iſt hiute der dritte tac, daz ich mich der werlt verpflac, der welt entſagte. (Oberlin führt die ſtelle p. 1761. aus dem cod. argentor. an, im cod. vindob. ſteht 2725: der welde mich begab, was ſchon der reim verwirft).

mit *vlacheme* ſwerte fluoch er ûf die criſtenheit Fᵇ, 25. in heutiger bedeutung, die doch in den denkmälern des mittelalters ſelten iſt, wenigſtens weiß ich kein anderes beiſpiel; überhaupt kommt das wort nicht häufig vor, außer Wigal. 6294. und Iwein 449. kann ich nur anführen Mai ſ. 29: ungemuetes vlach, vergnügt, frei von ſorgen.

ſo verre hâte ich mich *vorvant* Bᵇ, 4, ſo weit hatte ich mich vorgewagt, ſo viel erdreiſtet. Der ſinn iſt wohl außer zweifel, aber das wort an ſich ſchwierig. Ich glaube ſtatt w iſt hier v geſchrieben und leſe verwant bloß mit abänderung der orthographie; das part. præt. verwant aber ſetzt ein verwennen voraus, das für verwænen ſteht und gramm. 1, 953. angenommen wird. In der redensart *virwenet* unt fier I, 25. ſehe ich daſſelbe wort, nur ungenau für virwennet oder virwænet geſchrieben. Die partikel verkann ſowohl den begriff ſteigern, als umkehren und verwænen heißt nicht bloß ſicher glauben, ſondern auch allen glauben aufgeben, verzweifeln, tollkühn handeln. Jene bedeutung iſt nicht ſelten, dieſe kommt im althochdeutſchen vor, gl. mons. 413. K. 24ª: farwânan, desperare. Hierdurch erklärt ſich auch ein dieſen fragmenten eigenes adv. *vorwenetliche* Fᵇ, 10. oder *virwenentliche* G, 10. I, 24.

vltzliche Gᵇ, 6.

Einige verwirrung ſcheint in dem gebrauch der präpoſition vor und vür zu herrſchen. Vor räumlich, auf die frage wo? regiert ſtatt des dat. befremdlich den accus.: daz hiez der grêve tuon *vor die* flat C, 3. Doch ich vermuthe hier einen ſchreibfehler, die für der, veranlaßt durch das niederd. masc. die, welches, wie oben bemerkt, einige mal ſich zeigt. Richtig dagegen: vür die ſtat B, 11. - den palas D, 28. - die ſtegin Gᵇ, 13. und: daz *vüre gên* der ſchenken A, 11. (die ſchenken ſollten nicht ſaumſelig ſeyn, nicht zurückbleiben; alt. Tit. 31, 3. ir lop gie für in manichiu riche. pf. Konrad 59ᵇ die chriſten für träten mit den tûwerlichen wâfen). Das tadelhafte *vüre ime* gienc

H^b, 3. getraue ich nicht anzuführen, weil das wort nicht deutlich zu sehen ist. — Ein causales *vor* mit dem acc. zweimal: vor ir lünde G^b, 13. vor sîne missetât G^b, 24.

-heizent *volcswende* C^b, 26. Volcswant mit dem herabwürdigenden nebenbegriff eines blutdürstigen. Prophil. 6. gramm. 2, 528.

vrume G$_b$, 21. in schwacher form. 3. Iwein 4133.

ouch *vuogete sich* harte *ebene* der grêve in sîn gereite I, 27. saß sicher, geschickt zu pferde. Die krone ist ebene gemacht, wenn sie auf das haupt des kaisers vollkommen paßt. Walther 18, 31.

ane gân B$_b$, 15. unternehmen, beginnen.

brôt daz man dâ heizet *gastel* H, 15. romanisch gastiel, gâteau, bei Wolfram wastel, Wilh. 62^a Parc. 133^c.

vil leide er *ime gedâhte* K^b, 15. 16. Dieser dat. auch H, 22: swenne *ime* die naht virgienc und *ime* die tach anevienc.

sîn stolze muot gap ime *geleite* ze cumende zuo der kunigin I, 28. S. alt. Tit. 46, 2, worauf, wie ich vermuthe, Walther 82, 9 und 10 sich bezieht.

sie varen sô mit *gelfe* C^b, 10. (derselbe ausdruck in Eilharts Tristan cod. dresd. 55.) sie erheben ein so übermüthiges geschrei; der könig sagte eben vorher: ich hoere michelen schal. (1) Diese bedeutung von gelf beweisen folgende stellen: Kaiserchr. 2^a michil wart ir gelf von bêhurde und von springen, von tanze und von singen. MS. 1, 59. ſi golfent sînen sanc tag und naht in dirre gazzen. Rüdiger. 11^d in disme schalles gelfe. Fragm. 12^a mit grôzem gegelfe sprechen. Auch die zweite seltnere form des subst. galf kenne ich nur in diesem sinne: Malagis 81^a (der künic) rief mit grôzem galf: ich wæne im der tiuvel half. Doctn misc. 1, 125: dô rief sie mit geschrie manigen lûten galf. (2) Dagegen an einer andern stelle unserer fragmente wird das wort in gutem sinne gebraucht F, 24: sint wâren mit gelfe die bbgære vonme trôlle, die bürger hatten zuversicht, freudigkeit bekommen wegen des trostes, den der graf ihnen gebracht hatte. Auch Gudrun 46: golfer tumber liute genuoc scheinen bloß lustige und unerfahrene leute gemeint, und lieders. 3, 54. steht sich gelfen für sich freuen. (3) Am häufigsten bedeutet gelf übermuth, stolz. Hier nur ein paar beispiele aus dem 12ten jahrh. pf. Konrad 72: ir gelph ist ienoch so grôz. 78^b wanâ die mir helfen wellen, daz wir die gefellen ir gelphes wider prengen. 90^b heiden die gelfen habent uns schaden getân. (4) Damit zunächst verwandt ist der begriff in einer an sich verständlichen, aber schwer zu übersetzenden stelle in Wernhers Maria 156: ir libes burde nie bekuchet wurde von deheines mannes gelpfe. (5) Wiederum in gutem sinne: pracht, glanz, s. beispiele z. Iwein 625. (6) Endlich die bedeutung des adj. gelf für eine be-

Digitized by Google

ſtimmte farbe, etwa feuerroth, ſcheint doch auch nebenbei gegolten zu haben, da Walther 75, 25. durch Lohengrin 143. vil bluomen blâ und gelſe im reim auf helſe geſichert wird.

geilheit F^b, 18. tapferkeit, unerſchrockenheit.

ich *geniden* C^b, 22. Ein dunkeles und ſeltenes, mir nur durch dieſe ſtelle bekanntes wort, das jedoch der reim vertheidigt. Der ſinn mag wohl ſeyn: ich werde geſchmäht herabgeſetzt. Es gehört wahrſcheinlich zu der wurzel nid-er, vgl. gramm. 2, 16. nr. 170. wo nid und nider zuſammengeſtellt wird.

ich ne mach noch nicht *geſtrîten* deme guoten Farîſe I, 3. ich bin noch nicht ſtark genug, habe noch nicht kraft den Faris zu lenken. Ich kann zwar ſonſt keinen beleg für dieſe bedeutung von geſtriten, wornach es etwa mit gewalten (z. Iwein 1568. vgl. 4142.) gleichbedeutend iſt, nachweiſen, aber einen ganz ähnlichen gebrauch von vehten: Rüdiger 11^d doch enmohte der alte vor des libes ungewalte deme knappen niht gevehten.

ein *halpbrôt* II, 15. ein kleineres brot, von halbem gewicht, wie ſich aus einer ſtelle bei Dufresne v. semipanis ergibt; die nähere beſchreibung: iz iſt alumme linewel führt darauf, daß ein großes oder vollwichtiges brot nicht in ganz runder, ſondern, wahrſcheinlich um leichter gahr zu werden, in halbrunder form gebacken wurde; wirklich zeigen die brote, die auf einem bei der Herrad Taf. 4. abgebildeten ſpeiſetiſch liegen nur die durchgeſchnittene, halbrunde form. Dieſe bedeutung von halpbrôt rechtfertigt auch eine ſtelle im welſchen gaſt, wornach ſich vermuthen läßt, daß ein brot nach dem gewicht noch weiter in vier theile ſey zertheilt worden. Der dichter gibt die lehre, über das geringere nicht das große zu verſäumen, das himmliſche nicht über das irdiſche und fügt hinzu: wer hât *ze ganzem bröte* heil dem wirt ouch daz *vierde teil*, die ſtelle ſteht nur in der dresd. handſchr. nicht in der götting. und nicht im alten cod. pal. doch halte ich ſie für ächt.

hergrêve C^b, 16. Graf Rudolf, der das heer anführt, kann nicht gemeint ſeyn, denn der iſt eben im geſpräch mit dem feindlichen befehlshaber begriffen, ich glaube alſo hier hat grêve die bedeutung von richter, die auch vollkommen angemeßen iſt, da die ſchuldigen ſollen gerichtet werden. Friſch führt wirklich an; hergrâve, judex bellicus, doch ohne beleg.

icht I^b, 15. vgl. A^b, 12.

in innen C^b, 6. I^b, 14. *in ſamet* I^b, 15. *in ein* I^b, 29. *in zelt* I, 24. *in gegen* K, 25. und *engegen* A^b, 3. Damit vergleiche man: in zuischen Wm. I, 13. Anno 586. 858. Veron. 63. Rother 2660. - in eben N. 62, 9. ſ. Graff 99. (eneben pf. Konr. 22^a und auch bei andern) - in binnen Prophil. 11. Lambr. Alex. 28^b. Hartmann vom glauben 288. Malagis 22^b 54^b. Heimonsk. 7^a. Eliſab. 449. - in bûzin Prophil. 12. - in bovin Veron. ſ. 54. 74. 77. Hartm. gl. 1496. - in zit Veron. 57. Nib. Triſt. Wigal. - in bore ſ. oben - enurteile pf. Konr. 22^a Rother 3081. - en hant Nib. livl. urk. 6^a 10^a

enouwe Nib. 1503, 2. Rother 183. -enlibe Maria 45. livl. urk. 50ᵇ. -enerde Maria 47. 190. -enwedele Maria 29. -enrihte Flore 3371. Troj. 9901 in al gerihte Eracl. 3768. — in al mitten pf. Konr. 71ᵃ 72ᵇ. Iwein 419. en allen mitten Eracl. 3770. Konrad ſchreibt auch zweimal 88ᵃ 93ᵃ in nalmitten und das verräth die entſtehung von neben aus eneben: der anlautende vocal verſchwand ganz und der übrige conſonant gieng als bloßer anklang zum nächſten wort über. — *in allen enden* G, 21. iſt auf dem wege zu einem adv. zu erſtarren und dem in allenthalben (ſ. Iwein 648.) und in allen gähen (Maria 135. 192.) vergleichbar.

des wil ich *an* iuch alle *jehen* H, 20. das verſichere ich euch allen.

ſwaz er *ane quam* Kᵇ, 15. was ſich entgegenſtellte, worauf er ſtieß.

letze F, 3. traurige vergeltung, ſchlechter lohn, den Rudolf vermuthlich von dem chriſtlichen könig empfangen hat. Parc. 36ᶜ iwerm werdem prîſe iſt gegeben ein smæhiu letze. Liederſ. 1, 351: ân end ein grundlôſez wê mir wart von ir ze letze. — letzen, belohnen Parc. 64ᵇ 66ᶜ altd. w. 3, 195. Da letze auch ende heißt (Georg 62.), ſo liegt der begriff des abſchiedes nah, den das wort in ſpäterer zeit unbezweifelt hat, wäre er für das 12te jahrh. zu erweiſen, ſo würde ihn hier vorziehen. Der heidniſche könig ſagt: erhält dir Gott das leben, ſo ſoll dir dieſer ſorgvolle abſchied reichlich vergütet werden, denn Rudolf gieng großer gefahr entgegen.

den künic wolder *letzen* gerne ſîner widervart. Fᵇ, 3. Er wollte dem chriſtlichen könig die rückkehr unmöglich machen, entweder, er wollte ihn einſchließen und ihm den rückzug abſchneiden, indem er ihn von beiden ſeiten angriff, denn die belagerten machten zu gleicher zeit einen ausfall; oder es iſt ein allgemeiner ausdruck, der ſieg ſollte ſo entſcheidend werden, daß Gilot nicht daran denken könnte, noch einmal zu kommen, den krieg wieder anzufangen. Widervart iſt mit widerkêre gleichbedeutend, ſ. altd. w. 3, 194.

dâ valt *liſe* zuo miner lieben frouwen gên I, 2. anſtändig, beſcheiden, ſteht dem ungeſtümmen eilen und vorlauten weſen entgegen. Kaiſerchr. 24ᵃ 73ᶜ dô antwurte ime (dem kaiſer aus ehrfurcht) liſe ein arzât alſô wiſe, wohl erklärt 88ᵃ durch er ſprach: ſcone diner worte, ne gâhe niht ze harte. Maria 34. gruozte liſe. Walther 19, 11. er trat vil liſe, im was niht gâch. Gudr. 649. den minneclichen meiden dienet er liſe. Eliſab. Diut. 1, 376. alſô ſprach ſie liſe in propheliſſen wiſe.

ſie *nam in under iren mantel* Iᵇ, 7. Nicht wörtlich, ſondern: ſie tröſtete ihn liebkoſend, nahm ihn fräulich auf. Im Rolandslied, als Brechmunda den könig Paligan in höchſter noth anfleht, heißt es beim pf. Konrad 102ᵇ Paligan vie ſie unter ſinin mantel, er tröſte die frouwin. S. Stricker 95ᵃ.

muezen in der bedeutung von mügen I. 5. vgl. Kᵇ, 25.

Digitized by Google

wir wîs hân û virgolden *nách* C, 14. beinahe iſt hier ironiſch gemeint: gänzlich, in vollem maße.

ein *núwez erheben, heben*, B^b, 5. C, 12. nämlich: ein núwez *ſpil*, den krieg aufs neue beginnen.

ober ime H^b, 14. *ober* Bonifaiten. K^b, 19. Vgl. Dietr. flucht 9875.

pate G^b, 2. ſtatt des gewöhnlichen tote. Jener ausdruck auch im Reinhart fuchs des Glichſener kolocz. 388. 392.

redelichen C^b, 17. wie ſichs gebührt.

Bonifait, *ſueze minne!* I, 17. ſchmeichelnde anrede, ſ. alt Tit. 108, 4, welche ſtelle gegen Docens vermuthung gerechtfertigt wird. Ebenſo: *liebe trût!* K^b, 25. Der dichter des Eraclius ſagt 3411: ſuezîu rôſe!

ein wort ſprach er *über al* C^b, 8. laut, zu der ganzen verſammlung. Pf. Konr. 7. über alle die heiden redent ſî daz.

úf en vechten E^b, 23. *úffe* die goles gnâden B^b, 8.

unvröude K, 24.

wan, denn F^b, 16. I, 14. *wanne* G, 5. *wande* K, 5. *wende* G, 15. — *wenne*, zu welcher zeit? I, 17. *ſwenne* H, 22. I, 18.

ware er wære, D. 4. gegân iſt ausgelaßen, wie ich glaube richtig.

dicke ſagete ſie gote dane des er *wider* ſie hæte getân I^b, 13. für das glück, deſſen er ſie theilhaftig gemacht hatte. Auch D^b, 11. wider im guten ſinne. Walther 60, 21. 22. Iclın weiz wie dîn wille ſtê wider mich: der mîne iſt guot wider dich. Z. Iw. 2668.

widerbieten H^b, 5. Die gewöhnliche Wigal. ſ. 751. und Iwein 365. entwickelte bedeutung findet hier nicht geradezu ſtatt. Der graf war in ſeiner ohnmacht nicht im ſtand eine fehde anzukündigen, der dichter will alſo ſagen: er blieb ohne ſich zu regen liegen.

6.

Nothwendige verbeßerungen ſcheinen mir folgende:

C^b, 3. hinter ſie lânt iſt zu ergänzen: klingen oder ſingen.

E^b, 21. In der handſchrift ſtand zach, über dem z ein t und unter dem z der gewöhnliche, ungültigkeit anzeigende punct; dennoch könnte zachte die richtige lesart ſeyn, da ze achte lân ſo viel heißt als vor gericht anhängig machen (ſ. Sachſenſp. I. 53, §. 1.); oder man müßte ergänzen: tach *hân*, termin haben.

G, 13. mit rechter *máze*.

G^b, 16. *ſei* vor ſeile iſt als bloßer ſchreibfehler zu ſtreichen.

G^b, 19. ſtatt wieder ſeich iſt wohl *nider* ſeic zu leſen.

G^b, 25. vielleicht: einen dornbuſch *vant her da* —, denn ein verbum fehlt.

Digitized by Google

H, 7. wäre H^b, 11. gemäß zu leſen: ich willes *ime*.
K^b, 2. ſcheint etwas zu fehlen. Ich ſchlage vor: ſagen wunder *von liebe* unde ouch —
K^b, 8. mit *den* ecken.
K^b, 13. *ſîn* leben.

7.

Während der pfaffe Konrad noch zur hälfte oder mehr trübe reime gebraucht, Wernher etwas weiter gerückt iſt, hat ſich hier das neue ſyſtem ſchon ſo weit herausgebildet, daß nur wenige grade bis zu der reinheit übrig ſind, die wir gewöhnlich in den gedichten des 13ten j. h. finden, wo immer noch einige der ältern freiheiten fortdauerten, bis Hartmann und Konrad von Würzburg die höchſte ſtufe der glätte erreichten. Das fragment von Prophilias und Aegidius, Lambrechts Alexander, Eraclius, Pilatus ſtehen mit unſern bruchſtücken ſo ziemlich in einer linie, das letztgenannte gedicht aber iſt in jedem falle vor 1187 entſtanden.

Eine genauere darlegung und aufzählung des einzelnen iſt hier nicht überflüſſig. Zweiſylbige wörter mit kurzem wurzelvocal ſehen wir zwar, wie bei pf. Konrad und Wernher, im gebrauch und degen: leben: pflegen: neven ſind mehrmals (C, 11. C^b, 13. G, 23. H^b, 24. K^b, 25.) verbunden, jedoch als ſtumpfe reime, das beweiſt deutlich gên: ſehen (I, 5.), ſûn: benamen (E^b, 18.), entſprechend dem vrun: ſun in den Nibel. (123, 4. 1351, 4.) und Dietr. flucht (2369.). Gleiche länge der penult. findet demnach überall ſtatt, während bei der größeren ungebundenheit des pf. Konrad unbedenklich mägen mit ſagen, zagen (ganz der gr. 1. 444. aufgeſtellten regel entgegen) zuſammengebracht, aber auch dieſelben wörter im ſtumpfen reim auf getân verwendet werden.

Vocale haben faſt immer gleichlaut und nur einige ausnahmen vergeßen, wie frühin, den unterſchied. Doch a: â (nur in ſtân: ſan K, 19.) läßt ſich kaum dazu rechnen, indem auch ſtrenger reimende dichter ſie noch verbinden, und ein gleiches gilt von e: ê (werte: lêrote K^b, 7.) oder ê: æ, wohin aber êren: hêrre (B, 12. C, 19. D^b, 1.) nicht gehört; und noch mehr von e: æ. Auch für a: o (behalt: golt A^b, 5.) laßen ſich aus ſpäterer zeit beiſpiele anführen, dagegen e: ü (hecke: rücke H, 24.) i: ü (dicke: rücke H^b, 28.) û: o (dûchte: mochte F, 18.) an die alte freiheit erinnern, aber nur vereinzelt daſtehen.

Auch bei den conſonanten iſt gleichlaut regel und nur einigemal bedient ſich der dichter des vorrechts bloß für aſſonanz zu ſorgen: bîderve: gegenſidele A, 2. künige: übele D, 1. bîderve: widere F, 2. nidere: bîderbe G, 26. gewerte: lebete G^b, 8. vrevele: ebene I, 26. Geringere abweichungen enthalten folgende fälle. Ten reimt mit ten: danc: lant B^b, 12. jungeline: kint G, 2. hant: danc H, 7. 16. lach: ſlap H^b, 17. tach: hat I^b, 26. hochgezit: wip G^b, 1. lip: zit G^b, 1. gap: ſlat G^b 5. — Media mit media

Digitized by Google

und zwar b : g in wegen : leben C, 5. leben : phlegen C^b, 13. geben : degen C, 9. degen : leben H^b, 24. tragende : habende I, 16; g : d in truogen : luoden K, 8. d : g in rede : irhebe B^b, 5. — Media mit liq. beide : feile G^b, 18. gâben : quâmen A, 13. wære : gæbe G, 24. mile : libe H, 21. 22. klagete : manete H^b, 16. — Media mit asp. neven : degen I, 22: leben K^b, 24. gnâden : grêve B^b, 6. grêven : gâben G^b, 3. — Liq. mit liq. vile : ire G, 20. künige : vrünege G^b, 3. gerant : gewalt K^b, 5. — Liq. mit asp. grêven : næme D, 13. — Liq. mit spir. ruowen : bluomen K, 20. — Z : s in hûs : ûz G^b, 17. daz : genas H, 14. z : c in volc : stolz F^b, 15. — Die geminationen nn, mm mit nd oder ng in vunde : gewunne G, 22. ergangen : dannen B, 10. innen : bringen I, 20. trummen : drungen F^b, 6.

Das alles kommt häufig in den gedichten des 12ten jahrh. vor und ich will nur bemerken, daß der reim der verschiedenen tenues bis in die mitte des 13ten jahrh. fortdauerte, ja später noch hier und da sich durchdrängte. Zu den gr. 1, 445. gegebenen beispielen füge ich folgende: Rudolf reimt in der weltchronik cod. casf. 287. 288^b roc : spot, ja auch die asp. und ten. sprach : rat. Boner 60, 61. dinc : sint. Eilhart im Tristan swert : halsberc 1529 : getwerc 3027. sweic : vermeit 3489. — Ulrich im Tristan schalc : manecvalt 935. Spervogel starc : wart MS. 2, 229^a. Liederf. 2, 52. gebreitic : sit.

Merkenswerther sind zwei andere fälle, die selbst für diese zeit (gr. 1, 445.) als unzuläßig gelten. Nämlich unser dichter reimt tenues auch inlautend: mantel mit danken I^b, 8. falls es ihm hier nicht um bloße assonanz zu thun war, und asp. mit asp. pfaffen : machen G, 26. Beides thut aber auch der pf. Konrad, wo man bisanten : vranken, machen : geschaffen, wâfen : lâgen, grifen : slichen findet.

Gezählt werden die sylben noch nicht und kurze zeilen, z. b. der karvunkel A^b, 9. ir nachtselede. B, 6. sind ebenso zuläßig wie folgende lange: âffe der durch ich ne weiz von waz daz ist. C^b, 8. alse ob die werlt wit al sin eigen wære. D, 27. Der punct der den schluß anzeigt fehlt manchmal und ist manchmal falsch gesetzt. Da dies leicht zu erkennen ist, so will ich nur ein paar beispiele anführen: A^b, 12. ist er hinter sidin und hinter borten vergeßen; B^b, 3. steht er hinter waz weistu bloß um frage und antwort zu trennen; D, 5. muß er bei jâ gelöscht und hinter sagen gerückt werden, ebenso verhält er sich F^b, 27. hinter muost, er ist hinter irwigen zu setzen. H^b, 11. vnd ein nephelin. dâ er ûz drane. nur eine zeile und der erste punct ist zu tilgen, gleichfalls der welcher H^b, 15. hinter endicliche steht.

8.

Doch es ist zeit, daß wir den inhalt der bruchstücke selbst genauer betrachten.

A. Das fest eines christlichen königs wird beschrieben und pracht und überfluß dabei gerühmt. Ein herr aus Flandern erhält nebst seinem sohne den ehrensitz (daz gegen-

Digitized by Google

fidele) dem könige gegenüber. Friede oder waffenstillstand war wohl mit den heiden geschloßen, denn sie senden während der mahlzeit geschenke.

A^b. Wollten vielleicht einige von den heiden während des festes einen diebstahl ausführen? Nach der lücke einer halben seite vernehmen wir, daß ein pferd bereits am zügel gefaßt ist und fortgeführt werden soll. Jedoch Apollinart (der name ist nicht ganz deutlich zu lesen), knappe des grafen, dem das pferd zugehört, wird es gewahr. Das prächtige mit edelsteinen gezierte, mit seide ausgenähte reitzeug des rosses, das Faris heißt, wird beschrieben.

B. Die versuchte entführung eines herrlichen rosses, zugleich die festhaltung des diebes wird gemeldet; wir erfahren also den inhalt der lücke, wenigstens zum theil. Befehl den dieb in sicherheit zu bringen. Die helden nehmen nachtlager und sind so müde, wahrscheinlich von einem kampfe mit den heiden, die durch den diebstahl den frieden mögen gestört haben, daß sie den bißen brot im munde vergeßen und einschlafen. Nach drei tagen brechen sie auf und ziehen nach Jerusalem, wie es der graf Rudolf anordnet. Das heilige land erscheint demnach als schauplatz des gedichts und wir hören den namen des helden. Vor Jerusalem werden die herren feierlich empfangen, mit geläute der glocken und dem heiligthum, worunter wohl das heilige kreuz gemeint ist. Ohne zweifel kehren sie als sieger über die Sarazenen zurück und haben sie zur flucht genöthigt.

B^b. Abermals eine lücke von einer halben seite, vielleicht enthielt sie die weitere beschreibung der feierlichkeiten. Jetzt wird erzählt, daß an dem fünften tage ein bote mit der meldung kommt, der (heidnische) könig befinde sich in Skalun, nahe bis an die stadt habe er, der bote, sich vorgewagt. Der junge graf räth, den krieg wieder anzufangen, gleich vor Skalun zu ziehen und es zu belagern; gott um des heiligen grabes willen werde ihnen beistehen. Der sieg über den feind müße vollständiger werden. Der könig nimmt dankbar den rath des grafen an und schätzt sich glücklich, daß er (ohne zweifel aus dem abendlande) in sein reich gekommen sey.

C. und D. Wir finden das christliche heer schon bei der belagerung von Skalun. Der graf ertheilt befehl, zwei vornehme gefangene vor den mauern der stadt aufzuhängen. Die heiden wollen sie mit silber und gold aufwägen. (Die alte buße, auch in der kaiserchronik macht ein herzog, um seinen kranken dienstmann zu retten, der Crescentia, ein gleiches anerbieten f. 75^a: ob er genesen mohte, ich wege dir in mit golde.) Rudolf verschmäht ein lösegeld: so viel reichthümer habe er aus seinem lande mitgebracht, daß er dessen nicht bedürfe, beide hätten den christen allzu großen schaden gethan. Doch unter einer bedingung will er sie frei geben: wenn der feind die stadt zu räumen verspreche.

Digitized by Google

Der graf war, wie hernach gesagt wird, bis an den graben vorgegangen und der feindliche anführer Girabobe antwortet auf diesen vorschlag mit stolz, indem er zu neuem kampfe auffordert. Der graf (mit den worten: Nû lât û nieht lîn sô gâch fângt dessen erwiederung an) verweist ihm solchen übermuth: der schaden sey reichlich vergolten, mancher heide liege erschlagen und werde daheim nicht erzählen, was er zu Skalun gesehen habe. Gleiches schicksal stehe auch ihnen bevor, wenigstens wolle er, eh er bleibe, noch viele heiden in trauer versetzen.

Wirklich waren auf den zinnen der belagerten stadt alle männer gefallen, die weiber allein noch übrig. Girabobe ließ ihnen die haare abschneiden und die rüstungen anthun. Jetzt ruft er in das christliche hinab: "schaut, herr graf, wie tapfer wir unsere mauern vertheidigt haben, diese jungen helden, kommen sie zum kampf, so wird man sehen, wie sie zuschlagen!" (Eine solche list war dem geist jener zeit nicht unangemeßen; die kaiserchronik erzählt f. 91. wie Karl der große nach den verlust aller seiner männer auf gottes geheiß ein heer von verkleideten jungfrauen gebildet, dem die heiden voll schrecken sich ergeben hätten.)

Der christliche könig, als er das übermüthige geschrei auf den zinnen vernimmt, glaubt nicht anders, als der antichrist selbst sey den heiden zu hilfe gekommen und ist bereit gegen ihn zu fechten. Er begreift nicht, wie eine solche anzahl junger männer in die stadt sich habe einschleichen können und aufgebracht über die fahrläßigkeit derer, welche die thore bewachen sollten, droht er sie alle am leben zu bestrafen und dem heergraf wird befohlen sie aufzuhängen.

Rudolf will sich von der mauer entfernen, der kluge Girabobe hält ihn zurück. Er stellt ihm vor, bei dem großen verlust auf beiden seiten müße jedem theil der friede erwünscht seyn, er selbst kümmre sich nicht um das wilde volk, das nur nach blut dürste und fern von hier seine heimath habe. Der graf, verspricht diesen vorschlag, mit dem er innerlich sehr zufrieden ist, dem könige vorzutragen und dessen entscheidung morgen mit dem früheſten kund zu thun.

Er eilt hierauf bericht abzustatten. Der könig vernimmt den rath seiner fürsten und es wird ein friede geschloßen, dessen bedingungen nicht recht deutlich sind. Der könig kehrt nach Jerusalem zurück, wo ihn der patriarch von Bethlehem und die geistlichkeit abermals feierlich empfangen.

Wohin Rudolf sich begibt, wird nicht gesagt. Mit dem könige in die stadt Jerusalem zurückgegangen ist er nicht, das erhellt daraus, daß dieser gleich nach beendigung des gottesdienstes einen boten sendet und ihn zu sich entbietet. "Es ist zu weit, antwortet der graf, ich muß hinreiten und läßt sich sein pfeilschnelles roß vorführen. Er reitet

Digitized by Google

vor den pallaſt, wird ehrenvoll empfangen und hingeführt, wo der könig mit ſeinen mannen zu rathe ſitzt. Schönheit und edle geſinnung des helden werden bei dieſer gelegenheit gerühmt; heimlich ſchauen die frauen nach ihm. Der könig empfängt ihn freundlich und heißt ihn an ſeiner ſeite niederſitzen; er weiß wie erfahren und klug der jüngling iſt. Fremdartig erſcheint ſein weſen in dem lande zu Jeruſalem, aber der könig hat oft gelegenheit ſeine feinen ſitten gegen arm und reich zu bemerken.

Der könig fängt hierauf an von dem römiſchen kaiſer zu reden und der wohlbekannten pracht bei ſeinen feſten. Fürſten habe er zu dienern, einen könig zum mundſchenk. Ihm gefällt dieſe herrlichkeit und da er ſich an macht dem kaiſer gleich ſtellt, ſo wünſcht er einen mann zu haben, der ſeinen hof auf kaiſerliche weiſe einrichten könne. Den grafen däucht das vorhaben lächerlich: "maßeſt du dir das an, könig, ſo wird es dich gereuen und dir großen ſchaden bringen. Ein genoß des kaiſers lebt nicht auf erden; alle deine reiche wären verloren. Doch einen rath will ich dir geben." Damit endigt dieſes bruchſtück.

E. Die vorigen verhältniſſe ſind völlig verſchwunden. Wir finden Rudolf im liebesgeſpräch mit einer frau, und aus der folge wird deutlich, daß ſie die tochter eines heidniſchen königs iſt. Er ſcheint noch blöde und zurückhaltend: "redet ihr (welitiz), ich kann es nicht, ſagt mir offenherzig, was ihr denkt." Sie ſcheint aber gleichfalls beſchämt zu ſchweigen, wie gerne ſie auch geredet hätte. Wenigſtens folgt dieſer ſinn aus meinen ergänzungen der ihrer lücke wegen dunkeln ſtelle.

Endlich geſteht er, warum er vorher erröthet ſey, nämlich aus liebe zu ihr und dieſe liebe ſey ſo mächtig, daß ſie ihn in große noth gebracht habe. Sie antwortet, auch ſie liebe ihn über alles und werde von der minne gegen ihren willen gezwungen, es zu offenbaren. Der graf bittet Beatriſe, die kammerfrau, nach ſeinem vetter Bonifait zu ſenden. Die liebenden küßen ſich, das ſieht Beatriſe und geht hinaus vor der thüre wache zu halten. Nun überlaſſen ſie ſich ungeſtört ihrer vollen zärtlichkeit und wechſeln ringe mit einander.

Vor Halap dem heidniſchen könige, bei dem Rudolf ſich jetzt befindet, erſcheint ein bote des königs von Jeruſalem und bittet, ihm den grafen mit gebundenen händen auszuliefern. Er übergibt zugleich einen brief ſeines herrn, welcher zwar verſicherungen der freundſchaft enthält, aber ihn mahnt, nicht gleichgültig gegen die untreue zu ſeyn, die Rudolf im dienſte gegen ihn bewieſen: beide den herzog und ſeinen ſohn habe er ihm weggenommen. Halap weigert ſich entſchieden eine ſolche anmuthung zu erfüllen: vor gericht ſolle die ſache verhandelt werden und Rudolf gegen ſeinen ankläger ſich vertheidigen.

Digitized by Google

Wollte er ihn aber gebunden wie einen hund hinsenden, so wäre er selbst werth, schimpflich an einen baum aufgehangen zu werden.

Zwischen diesem und dem vorigen bruchstück wurde wahrscheinlich der zwist des grafen mit den könige von Jerusalem erzählt, der seine entfernung aus dem christlichen reiche und seinen aufenthalt bei dem heidnischen könig veranlaßte, dessen schöne tochter ihn fest hielt. Friede herrscht jedoch zwischen beiden königen, das zeigt der brief deutlich. Daß die obenberührte anmaßung des christlichen fürsten sich dem römischen kaiser gleich zu stellen, die dem grafen lächerlich vorkam, ursache eines abfalls geworden, läßt sich freilich nur vermuthen, so wie es ungewiß bleibt, ob er wirklich, wie in dem brief behauptet wird, außer etwa bei einem krigszug, wo er sich unterordnete, in seine dienste getreten war. Sicher ist, daß er es damals, als ihn der könig zu sich nach Jerusalem entbot, noch nicht war, sonst wurde Rudolf ihn nicht du angeredet haben. Wer sich gleich stand gab zurück, was er empfieng, sey es nun du oder ihr, sonst aber gebrauchte der höhere allein, der herr gegen den diener, der vater gegen kinder du und wurde von den geringern ihr angeredet. Diese unterscheidung ist in unserm gedicht genau gewahrt, ebenso im Prophilias und Eraclius. Der pfaffe Konrad kennt noch gar kein ihr und braucht in allen verhältnissen du, auch in der kaiserchronik herrscht es vor und selbst der griechische und römische kaiser wird du von seinen mannen angeredet; doch zeigen sich einige ausnahmen: der pabst und der kaiser nennen sich zwar gegenseitig bruder (f. 88.), aber nur der erstere sagt du, der kaiser dagegen ihr und zwar geht der dichter so weit, ihn ihr sagen zu laßen, als der kaiser den pabst bei einer besondern gelegenheit noch gar nicht kennt, sondern ihn für einen pilgernden geistlichen hält. Diese ausnahme trifft ganz mit der sitte des 12ten jahrh. zusammen, in welchem sich das verhältniß zwischen den beiden höchsten mächten der welt schon auf diese art ausgebildet hatte, obgleich es frühin anders gewesen war; nur in aufgereizter stimmung wagte es kaiser Friedrich I. dem pabst das gleiche zurückzugeben, so wie dieser nur in seltenen fällen, wenn er schmeicheln wollte, ihr gebrauchte. Die verwirrte einführung von du und ihr in die Nibelungen und den Rother würde allein schon eine ältere grundlage beweisen. Früherhin hatte der könig zu Rudolf herre und ir gesagt (B^b, 13.) und ihm den sitz an seiner seite gegeben (D^b, 8.), hieraus läßt sich schließen, daß er im abendland eine grafschaft beherrschte oder in Palästina erhalten, vielleicht ererbt hatte. Ob sein vater mitgekommen war und beide jene herrn aus Flandern sind, deren ehrenvoller empfang oben (A) erzählt war, läßt sich nicht entscheiden, diese können auch jener herzog und sein sohn gewesen seyn, die Rudolf nach dem anklagebrief mit sich entführt hatte. Einen höhern stand erkennt der dichter auch dadurch an, daß er ihn von Girabobe ihr anreden läßt (C^b, 19. 20.), Rudolf dagegen zu diesem du sagt (D, 1.). Als der graf hernach im dienste des heidnischen königs auszieht (F), dutzt ihn dieser und

Digitized by Google

erhält ihr zurück. Ganz in der ordnung ist es ferner, daß die frau zu Rudolf du sagt, er es aber nicht erwiedert und aus diesem umstand folgt, daß in der dunkeln stelle, womit ihr gespräch anfängt (E, 1–4.), der graf allein redet.

F. Halaps weigerung, den angeschuldigten auszuliefern, mag abermals den krieg herbei geführt haben. Rudolf nimmt eben von dem heidnischen könig abschied. Dieser verspricht, wenn er glücklich aus der gefahr zurückkehre, alles ungemach reichlich zu vergüten Der graf empfiehlt ihm Bonifait und der könig übergibt seiner tochter den jüngling, bei welcher er als geheimer kämmerer dienen soll.

Der held hat die absicht einer am meer gelegenen, vor den christen hart gedrängten stadt nachricht von baldigem entsatz zu bringen. Um sicher durch den feind zu gelangen, bedient er sich einer list: er bindet zwei bäume (gebüsche? roman. arbroie) an seine rüstung, damit die belagernden ihn für einen aus ihrem heere halten. Die sache ist dunkel: sollte das laubwerk heidnische rüstung und abzeichen, wie sie Rudolf jetzt wohl trug, bedecken, oder war es christliche sitte in Palästina sich auf diese weise gegen die glut der sonne zu schützen? Als er nahe genug zu seyn glaubt, läßt er die bäume fallen und sprengt mit geräusch ins meer. Die belagerten auf dem wall erkennen einen boten des königs und rudern ihm mit einem schiff entgegen, das ihn aufnimmt. Große freude über die vertröstung in der bedrängniß.

Halap indessen ruft sein ganzes volk zu den waffen, um die stadt und den edlen grafen zu befreien. Auf einer grünen heide kommen die feindlichen heere zusammen und es erhebt sich ein gewaltiger kampf. Jetzt thut auch Rudolf (denn er ist: der io warp nâch den êren) einen ausfall und die bürger folgen ihm mit freuden. Der christliche könig Gilot (hier zum erstenmal sein name) sieht ihn von ferne; kühn reitet er daher mit einer kleinen, aber zum kampfe wohl gerüsteten schaar. Schönes gleichniß vom falken, der mitten in einen haufen vögel stößt und einen oder zwei herausholt. So sprengt Rudolf in die feinde, doch auch Faris hilft, daß er vor allen sich auszeichnet. Indessen mit flachem schwert schlägt er auf die christen, ihre noth thut ihm leid. Gilot muß vor Girabobe erliegen.

G. und H. Was jetzt folgt ist von dem vorigen allem anschein nach durch eine große reihe von begebenheiten getrennt, über die wir völlig im dunkeln bleiben. Gleichwohl zeigt sich der zufall darin günstig, daß sich in den noch übrigen bruchstücken ein gewisser zusammenhang erhalten hat und wir das geschick der hauptpersonen weiter geführt sehen. Der schauplatz ist abermals ein ganz anderer, in der nähe von Constantinopel. Ein könig, dessen name nicht genannt wird, sendet früh morgens seinen knappen an Bonifait, der als kämmerer das gemach der königin bewacht, läßt sich anmelden und fragen,

Digitized by Google

wie bald er ſie ſehen könne. Bonifait antwortet ſeine gebieterin ſey ſchon aufgeſtanden und bereit den könig zu empfangen. Sie hatte manches leid erlebt, wird ausdrücklich geſagt, und ſcheint nothgedrungen hier in der fremde zu verweilen.

Der könig kommt und begrüßt ſie wegen ihrer ankunft. Sie antwortet freundlich, doch ſeine bewerbungen ſind ohne erfolg. Sie will dem grafen Rudolf treu bleiben.

Das verhältniß dieſes königs iſt nicht leicht zu beſtimmen. In den vorigen bruchſtück war der anfang ihrer liebe zu dem grafen erzählt, der nach einem erfochtenen ſieg doch wohl zu ihr, in ihrers vaters reich, zurückkehrte. Neues mißgeſchick mußte gekommen ſeyn, vielleicht neue bedrängniſſe von ſeiten des königs von Jeruſalem. Der graf iſt wieder von ihr getrennt und wird für todt gehalten. Sie glaubt nicht daran und will nicht von ihm ablaßen.

Ihr gemahl kann dieſer könig nicht ſeyn, der gleichwohl ſchon früh morgens ſie beſucht und den ſie mit freundlichkeit, aber auch mit zurückhaltung empfängt. Zudem iſt er ein chriſt und da er zu Conſtantinopel herrſcht, kein anderer, als der griechiſche kaiſer ſelbſt, dem der deutſche dichter, weil er nur einen, den römiſchen kaiſer, anerkennt, bloß den königstitel gibt. Dazu ſtimmt auch die große pracht, womit hernach ihre taufe angeordnet wird. War vielleicht Halap geſtorben (ich vermuthe das, weil ſie jetzt erſt königin genannt wird) und ſein reich unter griechiſche lehnsherrlichkeit gerathen? Die meiſte ſchwierigkeit machen die worte:

Gezogentliche ſie in virſuochete.
Sie vrâgete ob er geruochete
Nider bî ſie ſitzen?
Sie ſprach mit guoten witzen
Suezîu wort mit rehter mâze;
Sie wiſete ime die ſtrâze
Dâ er doch êrſte inne reit.
Er virlôs ſîne arbeit.

Es ſcheint doch, ſie ſpielt auf ein früheres liebesverhältniß an, das ſie bei aller freundlichkeit gegen den mächtigen herrn nicht wieder erneuern will. Der dichter ſagt, man dürfe ihr deshalb keinen vorwurf machen, der, auf den ſie harre, habe ihr große liebe erzeigt. Einiges recht auf ihre zärtlichkeit hätte demnach der könig von Conſtantinopel doch gehabt, aber des grafen anſprüche waren ſtärker. Den bildlichen ausdruck: ſie wiſete ime die ſtrâze, dâ er doch êrſte inne reit erklären andere ſtellen: MS. 1, 195ᵇ wo der dichter von ſeiner frau ſagt: ſie kan die rehten ſtrâze gewiſſen wol, die man ze fröiden pfaden ſol. Freidank 626. 632. der tôren - der wiſen ſtrâze varn.

Digitized by Google

Sie bittet den könig um die taufe und daraus läßt ſich vermuthen, daß Rudolf während eines längern aufenthalts ſie im chriſtenthum unterrichtet habe, wie in ähnlichen verhältniſſen Wilhelm von Oranſe die heidniſche Arabel. Sie läßt bei dieſer gelegenheit ſpeiſe nach allen gegenden vertheilen: wo man einen armen finde, ſolle man ihn zu ihr bringen, damit er almoſen empfange. Sie hofft den grafen, wenn er noch am leben ſey, dadurch zu entdecken.

Der könig erfüllt ihre bitte, ſie wird feierlich getauft und erhält den namen Irmengart; ſo groß iſt die pracht dabei, daß zwei könige, drei herzoge, biſchöffe und grafen ihre pathen ſind. Sie theilt almoſen in Conſtantinopel aus und fleht inbrünſtig zu Gott, daß er ihr den grafen, um den ſie in großer ſorge lebe, wiedergeben möge. Der ruf ihrer mildthätigkeit geht durch das ganze land.

Rudolf war an ſeinen wunden nicht geſtorben. Er liegt, wie es ſcheint als gefangener, in einem haus, entkommt aber durch hilfe eines ſeils, das er aus den mänteln zweier knechte macht. Seltſam iſt der ausdruck: damite er ûſſez hûs ſleic. Lag er tief in einem kerker und half ſich mit dem ſeil hinauf zu einer öffnung oder auf das dach, von wo er nun herabrutſchen mußte? Dazu paßt wenigſtens das folgende: vil dicke er in ummaht nider ſeic; ſêre hâte er gevallen, er war noch hart gefallen. Als er bis zu dem thor gekrochen war, das ohne zweifel in der mauer ſich befand, von welcher das gebäude eingeſchloßen wurde, und vor dem glücklicherweiſe kein wächter ſtand: die liegen er nider liez, nämlich die aufgezogene treppe, die von innen, nach eröffnung des thors herabgelaßen wurde. Jetzt erſt gelangte er ins freie feld. Auf der ſtraße draußen ſteht ein dornbuſch, darin birgt ſich der unglückliche, von tiefen wunden und vielen ſchößen geplagte den ganzen tag.

In der abenddämmerung kommt ein abt des weges daher geritten. Ein junker der mit ihm reitet, wirft ein brot aus der hand. Als es nacht wird, beginnt Rudolf zu kriechen, vor durſt faſt verſchmachtet ſammelt er den thau mit ſeiner weißen hand und ſchlürft zu ſeiner labung die paar tropfen. Er findet das weggeworfene brot und genießt ein wenig davon. Dann kriecht er weiter über eine welſche meile fort. Bricht der tag an, ſo muß er ſich in einen dorn oder eine hecke verbergen.

Der dichter bemerkt hier, rücken und leib des grafen ſey von ſchlägen ſo zugerichtet geweſen, daß es niemand beſchreiben könne und nur durch großes glück ſey er am leben geblieben. Hieraus darf man ſchon im allgemeinen ſchließen, daß er nicht in ritterlichem kampfe ſolche ſchimpfliche wunden erhalten habe; ein anderer grund wird noch

Digitized by Google

hernach angeführt werden. Ich vermuthe vielmehr, daß verrath oder irgend ein zufall ihn wieder in die hände des königs von Jeruſalem geführt hatte und er von dieſem als ein verbrecher, wie er ja auch in dem brief an Halap bezeichnet iſt, war behandelt worden, nämlich gebunden und geſchlagen und hernach ins gefängniß geworfen. In dieſer vermuthung beſtärkt mich eine ſtelle der kaiſerchr. 76ᵇ, wo faſt in wörtlicher übereinſtimmung mit II, 24. 25. ſteht: er hiez in niederwerfen, des in mohte im niemen gehelfen, und vuorte in geſeilit: der man was verteilit an dem büche und an dem rücke. Sie wurfen in ab der brücke zuo des wâges grunde.

Rudolf kann endlich nicht weiter und bleibt ohnmächtig liegen. Ein pilger kommt die ſtraße daher, ſteht erſt ſtill, als er ihn erblickt, geht dann näher und macht mit der hand ein zeichen (mit der hant er ûf gevienc), aber der graf liegt in ſeiner ſchwachheit, ohne ſich zu regen. Der pilger erkennt an dem gewand einen vornehmen herrn; mitleidig wirft er ſeinen ſtab auf die erde, ſetzt ſich, nimmt das haupt des unglücklichen in ſeinen ſchoß und beklagt ihn laut. Der gute pilger hatte wein bei ſich und einen becher. Er flößt dem grafen etwas davon in den mund, bis er wieder zur beſinnung kommt. Als er die augen aufſchlägt und den fremden mann über ſich erblickt, fürchtet er ihn und glaubt nicht anders, als daß er jetzt ſterben müße. Doch bald bemerkt er zu ſeiner freude, daß der pilger mitleidig ſein elend bejammert und gott anfleht, ihm kraft und beiſtand zu verleihen. Da er ihm aber ſonſt keine hilfe zu leiſten vermag, muß er ihn liegen laßen und mit ſchwerem herzen weiter gehen.

In dem helden erwacht wieder der gedanke an das leben, er fühlt, daß er geneſen könne und dadurch erquickt, erhebt er ſich und kriecht auf händen und füßen zu einem dichten buſch. Hier bricht die handſchrift ab und wir erfahren nicht, wie Rudolf aus den bedrängniſſen der flucht gerettet wird.

I. und K. Bereits iſt der graf an dem ziel ſeiner mühſeligen wanderung, zu Conſtantinopel, angelangt und im geſpräch mit ſeinem vetter Bonifait begriffen, den er glücklich muß aufgefunden haben. Bonifait fragt ihn, welches pferd er reiten wolle (und das iſt der andere grund, weßhalb ich annehme, daß Rudolf nicht in ritterlichem kampf unterlag, denn ſeine roſſe ſind zurückgeblieben). Der held will den guten Faris nicht, er traut ſich noch nicht kraft genug zu, ihn zu lenken. Den Bonthard ſoll er ihm bringen.

Bonifait meldet jetzt auf Rudolfs geheiß der königin die ankunft ſeines herrn. Ihre freude iſt groß, ſie weint aus liebe zu ihm und es wird verabredet, daß er in der nacht zu ihr ſolle geführt werden. Bonifait warnt ſie noch, die innere bewegung zu verbergen, damit niemand etwas von des grafen ankunft merke.

Digitized by Google

Er reitet in die ſtadt zurück und bringt ſeinem vetter das ros Bonthart. Der graf ſchwingt ſich auf, ſprengt zu ſeiner luſt in das feld und fängt an ſein ungemach zu vergeſſen, als er fühlt, daß er mit voller kraft das feurige thier lenken kann. Jetzt ſchämt er ſich nicht, die königin zu beſuchen und abends, wie alles ſchläft und der mond ſcheint, bringt ihn Bonifait heimlich zu ihr. Sie drückt ihn voll freude an ihre bruſt und tröſtet ihn liebkoſend. Auch Beatriſe bewillkommt den helden. Ein bett iſt ſchon für die liebenden bereitet. Sie wünſchen die nacht wäre drei jahre lang, aber ſie vergeht ſchnell. Bonifait will die ſchlafenden wecken, Beatriſe läßt es nicht zu und verſpricht den ganzen tag über den grafen verborgen zu halten.

Rudolf wünſcht mit der königin wieder heim zu kehren. Ungewiß bleibt, ob darunter das abendland oder das reich der königin oder etwa eine grafſchaft Rudolfs in Paläſtina gemeint ſey. Die nöthigen anſtalten werden getroffen: Beatriſe muß die edelſteine, welche die frau mit aus ihrem lande gebracht hat, das gold, das ſie im überfluß beſitzt, zuſammenpacken; Bonifait geht nach Conſtantinopel, ſtarke ſaumpferde zu kaufen. Nachts ziehen ſie ohne weitere begleitung fort. Bonifait reitet voran und führt eines der mit edelſteinen beladenen pferde, Beatriſe das andere. Darauf folgt die königin mit dem grafen. Sie reiten die nacht und den ganzen tag viele meilen durch den wald fort. Endlich ſpricht die königin: "ich bin müde und kann nicht weiter, dort ſehe ich blumen und gras, darin möchte ich ruhen." Bonifait lenkt zu dem platz hin, ſie ſitzen nieder, eßen und laben ſich an wein. Dann wird der frau ein bett von blumen und gras gemacht, ſie legen ſich alle nieder bis auf Bonifait, der die nachtwache übernimmt. Er zündet ein feuer an und bindet die roſſe feſt.

Zwölf räuber kommen heran und wollen ſich der ſchätze bemächtigen. Bonifait geht auf ſie los und ſchlägt ihrer fünfe todt. Den edlen grafen will er nicht wecken, aber er haut ſo gewaltig, daß der ſchlafende den klang des ſchwertes hört und aufſpringt. Doch er findet Bonifait ſchon todt auf der erde liegen. Wie ein wüthender dringt er auf die mörder ein und ſchlägt ſie alle nieder. Dann beklagt er Bonifaits tod und ſein hartes geſchick, das ihm gottes zorn ſende. Voll herzlicher liebe nimmt er den todten in ſeine arme, weint und jammert.

Wie weit das gedicht und zu welchem ziel es überhaupt geführt wurde, in welcher weiſe ſich endlich das ſchickſal des grafen und der königin entwickelte, darüber enthalten die bruchſtücke keine andeutung; es iſt jedoch möglich, daß der ſchluß nicht ſehr ferne lag und Rudolf entweder das reich der königin behauptete oder ſie mit ſich ins abendland nahm. Die taufe, die ſie in Conſtantinopel empfangen hat, ſcheint eine ehliche verbindung der liebenden vorzubereiten.

Digitized by Google

9.

So viel sich aus den geretteten stücken entnehmen läßt, gewährte das gedicht eine lebendige darstellung des zustandes, in welchem Palästina nach eroberung der hauptstadt und begründung des neuen königreichs sich befand. Jerusalem selbst der sitz des christlichen königs, die kirche von einem patriarchen versorgt, der beständige, nur durch kurze waffenruhe unterbrochene krieg mit den Sarazenen, die ankunft neuer streiter aus dem abendlande, die wallenden pilger auf der landstraße, der zwist des königs mit seinen stolzen vasallen, die an sich unnatürliche, durch die verhältnisse herbeigeführte verbindung dieser mit den heidnischen fürsten, die einmischung des griechischen kaisers, die pracht seines hofes, selbst einzelne sitten und gebräuche z. b. stab und becher des pilgers oder empfang der zurückkehrenden sieger vor Jerusalem durch die geistlichkeit, welche loblieder singt und das heilige kreuz entgegen trägt, wie bei der ankunft kaiser Konrads (Matth. Paris ad a. 1147. Wilh. Tyr. 16, 28.): das alles sind lauter der geschichtlichen wahrheit gemäße züge. Dagegen bedarf es kaum der ausdrücklichen bemerkung, daß der eigentliche inhalt, eben weil er, wie wir hernach sehen werden, durch die hände wenigstens zweier dichter gegangen ist, an die wirklichkeit nicht streng sich gehalten, sondern frei sich ausgebildet hat. Wer weiß etwas von einem könig Gilot von Jerusalem? Wer mag unter dem heidnischen anführer mit dem nicht orientalischen namen Girabobe gemeint seyn? König Halap ist aus dem sultan von Aleppo entstanden, (auch Matth. Paris, Wilh. Tyr. und andere schreiben Halapia) und der patriarch von Jerusalem mit dem erzbischof von Bethlehem in einer person dargestellt. Ob Rudolf selbst mit irgend einer historischen gestalt zusammenhängt, würde sich erst bestimmt behaupten oder verneinen laßen, wenn wir das ganze gedicht vor uns hätten, ebenso, ob der einmal nur (A, 5.) genannte herr von Flandern sich auf jenen berühmten grafen Dieterich von Flandern bezieht, der dreimal und im jahr 1138 zum erstenmal nach Syrien kam. Nicht unbedeutend erscheint auch in dieser hinsicht der verlust des gedichtes. Neue thatsachen zwar würde die beglaubigte geschichte schwerlich daraus gewonnen haben, höchstens nur bestätigung oder genauere bestimmung des schon bekannten, und auch ein solcher eingeschränkter gebrauch würde große vorsicht erfordert haben; aber dennoch von entschiedenem werth müßte der unbefangene, von keiner nebenabsicht geleitete blick, der die eigenthümlichkeit aller wahren poesie ausmacht, in das innere leben jenes seltsamen reichs gewesen seyn, welches die kraft der begeisterung über das meer hinaus an dem rande eines andern welttheils errichtete und das sich ohne sichere grundlage mitten unter den schwierigsten verhältnissen beinahe ein jahrhundert zu erhalten wußte. Unser gedicht gehört jener zeit selbst an und ist nicht späterhin durch kümmerliche anregung einer trockenen chronik entstanden. Sollte auch der dichter das heilige land nicht mit eigenen augen gesehen haben, dem doch

Digitized by Google

nichts widerſtrebt und wofür ſpricht, daß wir eine anzahl dichter kennen, franzöſiſche und deutſche, welche den kreuzzügen beigewohnt haben, ſo mußte ſeine letzte quelle doch erfahrung und lebendige anſchauung geweſen ſeyn, weil ſie in der dichtung ſelbſt unverkennbar durchſcheint. In jedem falle würde das werk in höherm grade die aufmerkſamkeit des geſchichtſchreibers verdient haben, als könig Rother, von welchem Wilken einen auszug gegeben hat, obgleich er nur das weſen des byzantiniſchen hofes beſchreibt.

Einen umſtand hebe ich hervor, der mir beſonders anſpruch auf geſchichtliche wahrheit, das heißt auf urſprung aus einer wirklichen begebenheit zu machen ſcheint, ich meine die belagerung von Askalon, denn ohne zweifel wird dies unter Scâlun verſtanden. Jene, welche Balduin III. im jahr 1153 unternahm, kann ſchwerlich gemeint ſeyn, denn damals wurde, nachdem man auf beiden ſeiten lange zeit mit großer tapferkeit geſtritten, die ſtadt gegen freien abzug der einwohner den chriſten geöffnet, und davon ſagt das gedicht nichts oder die zeile (D, 15.), die ich nicht zu ergänzen wage, müßte es enthalten haben; vielleicht iſt eine frühere gemeint, die 1148 ſtatt fand. Die nachrichten darüber ſind kurz und dunkel (Wilken 3, 254), nur Nicolaus von Amiens (ſcript. rer. gall. 13, 22.) gedenkt ihrer: iterum oblident Aſcalonam ſed iterata fraude deluſunt. Iſt die vermuthung zuläßig, ſo gewönne die geſchichte ſogar einiges licht aus unſern bruchſtücken, worin die von den belagerten angewandte liſt ausführlich erzählt wird.

Um etwas über die zeit beſtimmen zu können, in welcher das gedicht abgefaßt wurde, gehe ich von der bemerkung aus, daß nach dem fall von Jeruſalem, der im ganzen abendland die größte trauer erregte, ſchwerlich ein dichter ſich in darſtellung des früheren glorreichen zuſtandes würde gefallen, oder des heiligen grabes (B^b, 10.) erwähnung gethan haben, ohne den verluſt deſſelben zu beklagen. Die übergabe an Saladin erfolgte im jahr 1187 und offenbar erſcheinen auch ſprache, reim und darſtellungsart älter, als in den werken Veldeks, welche dieſer zeit angehören. Dieſe beſtimmung iſt freilich nur ſehr allgemein, indeſſen leitet eine andere ſtelle glücklicherweiſe auf eine genauere. Bei beſchreibung des deutſchen reichstages (D^b, 12–17.) heißt es unter andern vom kaiſer:

Man ſaget joch ſwenne in dürſte
Sô ſchenke ime ein rîche künic,
Der iſt krefftic unde vrümic,
Der trage von ime die crône.

Das erzſchenkenamt war ſeit der belehnung Heinrich des ſtolzen mit Sachſen (1127.) von Baiern an Böhmen übergegangen. Hier iſt es nicht ein herzog, ſondern ein könig, der es verwaltet und vom kaiſer die krone empfangen hat. Erbliche könige hat Böhmen erſt ſeit Ottokar I., welchen Philipp 1198 erhöhte, alſo erſt nach der zeit unſeres gedichtes; aber früher wurden einzelne herzoge mit dem goldnen reif vom kaiſer begnadigt, doch nur

Digitized by Google

für ihre person, die würde ruhte nicht auf dem lande selbst. Unter Heinrich I. und Otto dem großen kommen schon solche könige von Böhmen vor, im jahr 1086 wurde Wratislav durch die gunst Heinrich IV. gekrönt, doch dieser glanz dauerte nur wenige jahre und 1093 folgte ihm sein bruder Konrad wieder als herzog. Seit dieser zeit gerieth die böhmische königswürde in vergeßenheit, bis sie Friedrich I. aufs neue dem herzog Wladislav II. mit zustimmung der reichsfürsten im jahr 1158 feierlich ertheilte. Ich zweifle nicht, dieser Wladislav II. ist in unserm gedicht gemeint, auf ihn paßt vollkommen, was hier gerühmt wird, daß er als ein tapferer mann die krone von dem kaiser empfangen habe. Der könig hat ohne zweifel sein schenkenamt gleich dem herzoge versehen und sich dadurch geehrt gefühlt, wie ja auch könige dem kaiser das reichsschwert vortrugen. Irre ich nicht in der voraussetzung selbst, so muß das gedicht in den 15 jahren, in welchen Wladislav die krone trug, abgefaßt seyn; im jahr 1173 trat er die regierung an seinen sohn Friedrich ab, der sich wieder Boemorum dux nannte (eine urkunde von ihm in Langs regesten vom j. 1179.). Noch näher würden wir den zeitpunct bestimmen können, wenn wir wüßten, ob der dichter einen wirklich gehaltenen reichstag im sinne hatte. Vielleicht meint er den, welchen der kaiser 1170 zu Nürnberg feierte: ubi regem Boemiæ qui offenderat de facili in gratiam recepit (auctor appendicis ad Radevic. p. 560.), und dann blieben nur drei jahre übrig, in welche die abfaßung des gedichts fallen müßte, und diese genaueste bestimmung wäre dem denkmal in jeder hinsicht angemessen.

Dem deutschen gedicht liegt ein französisches zu grund, dies würde schon die verschiedentlich sich äußernde, oben bemerkte abhängigkeit in einzelnen ausdrücken sehr wahrscheinlich machen, wenn es nicht durch das roman. gallel, die welsche meile, vor allem aber durch die eigennamen Girabobe, Gilot, Bonifait, Beatrîse, Fâris außer zweifel gesetzt wäre. Jedoch eine nachweisung zu geben bin ich nicht im stand, wie bei den durch Graff bekannt gemachten bruchstücken von Athis und Prophilas, wovon das original in der hist. litt. de la France XV, 179 - 193. ausführlich behandelt ist. Nach der belagerung von Ascalon, die das gedicht beschreibt, sey es nun die von 1148 oder 1153, also immer nach der mitte des jahrhunderts muß das französische werk entstanden seyn. Die übersetzung war ohne zweifel eine freie übertragung. Dem deutschen dichter schreibe ich jene beziehung auf den reichstag zu, auch wohl, doch mit weniger sicherheit, jene ansicht, welche den römischen kaiser als gipfel aller macht und herrlichkeit betrachtet, dem sich gleich zu stellen bei dem könige von Jerusalem nichts als übermüthige thorheit ist. Diese ansicht war nämlich allgemein verbreitet. Als im elften jahrhundert der spanische könig Ferdinand stolz auf die vereinigung von Leon und Castilien sich kaiser nannte, ward ihm auf verlangen des römischen kaisers von einer synode bei strafe des banns diese anmaßung untersagt, indem das wohl der welt nur einen oberherrn dulde (Mariana 9, 5.). Lud-

Digitized by Google

wig IX. von Frankreich den kaiſer gegen den pabſt vertheidigend ſagt ausdrücklich: quo non eſt major imo nec par inter chriſtianos (Matthæus Paris ad a. 1239.). Ganz in gleichem ſinne läßt der pf. Konrad Karl den großen ſagen (f. 105ᵇ): ich heize der voget von Rôme, alle werltliche krône die ſculen mir ſîn untertân. Walther ſingt 11, 33:

Hêr keiſer, ſît ir willekomen.
der küneges name iſt iu benomen:
des ſchînet iuwer krône ob allen krônen.

Und einem andern dichter (MS. 1, 178ᵃ) dient dieſe krone das höchſte was er kennt zu bezeichnen. Vgl. Eichhorn deutſche rechtsg. §. 289. — Auch der name Irmengart (Gᵇ, 4.) iſt deutſchen urſprungs.

10.

Was den freien, unabhängigen werth der dichtung ſelbſt betrifft, ſo ſcheint mir gedanke und ausdruck lebendig und warm, die fabel ſelbſt, ſo weit ſich urtheilen läßt, trefflich und ſchon in dieſen wenigen bruchſtücken glücklich benutzt. Die belagerung von Scalun, die flucht des helden, die rettung durch das gefundene brot und den wein des pilgers, die wiedervereinigung der liebenden und die traurige nacht, in der ſie von räubern überfallen werden, ſind neue und anziehende bilder; in dem verhältniß Rudolfs zu Bonifait verdient die eigenthümliche innigkeit und wechſelſeitige rührende treue wohl hervorgehoben zu werden. Der fluß der rede iſt natürlich und doch gewandt, des kühn eingerückten zwiſchenſatzes II, 3. nach den worten dô quam in den ſtunden brauchte ſich kein dichter der nächſten periode zu ſchämen. Zwar das kunſtvolle, fein ausgedachte und ſinnreiche, das wir an Hartmann, Walther und Wolfram bewundern, iſt noch nicht erworben, aber dieſe einfachheit hat ihren eigenen reiz und ſichtbar erhebt ſich unſer dichter über die pfaffen Konrad und Wernher, ſo wenig dieſen poetiſche gaben abzuſprechen ſind. Vielleicht iſt eben der umſtand, daß er kein geiſtlicher war (ich ſchließe das, weil ein ſolcher ſchwerlich die etwas üppigen ſtellen würde geduldet haben) urſache davon, oder es mag angeborene, dichteriſche natur, welche eine chronologiſche entwickelung der poeſie immer etwas verwirrt, mitgewirkt haben. Denn täuſcht mich nicht vorliebe, wie ſie bei ſolchen mühſamer gewonnenen bruchſtücken natürlich iſt, ſo offenbart ſich hier ein wahrer dichtergeiſt von unerborgtem, ungekünſteltem gefühl, der nicht wählt und ſucht, ſondern dem das rechte wort von ſelbſt zufällt. Er hat ein ſchönes maß im verweilen und fortſchreiten, unbefangenheit und natürliches geſchick im anknüpfen und verbinden und geht nicht in jene redſeligkeit über, die man den beſten dichtern des dreizehnten jahrhunderts, Wolfram ausgenommen, manchmal vorwerfen muß.

Digitized by Google

Epiſche anklänge verſchmäht er nicht. Er beſchreibt die müdigkeit der helden B, 7: dô ſie ſolden ezzen daz brôt, dô lieſen ſie in den ſunden unt hâten iz in dem munde, wie es dem geſchmack der höfiſchen dichter des 13ten jahrh. ſchwerlich zugeſagt hätte; nur bei dem volksmäßigen Morolf findet ſich etwas ähnliches ſ. 2ª: ſie was ſô rehte wol getân, ſie vergâzen der ſpiſe in dem munt unde kaften die vrouwen an. Von dem roſſe Faris heißt es B, 2: ſîn hât daz lant êre, dâ iz inne lât; bei Wernher (Maria 85.) von der taube: ein vogel ſô wolgetân, daz ſîn got muoſt êre hân. Das IIᵇ, 12–18. ausgeführte gleichniß vom falken, mit dem ja auch Siegfried in den Nibel. 13, 2. verglichen wird, ſcheint nicht minder epiſch: Heimonsk. 119ᵇ: Reinhold gab einen falkonlôz. Tit. 3625. die kunden ſam die valken vögel ſloeren. Die feurige ſchnelligkeit des roſſes wird D, 26. beſchrieben: ein ravit der gelief, alſe ob diu werlt wit al ſîn eigen wære; deſſelben ausdrucks bedient ſich der dichter des Prophilias 18, des Eraclius 3735 und auch noch Stricker 61ᵇ. Herkömmlich ſind gleichfalls die verſicherungen: ſie beide (die liebenden) gerne wolden, daz diu naht drier jâre wære lanc (Iᵇ, 12.) oder: daz grœze künicriche nœmen ſie niht vür eine naht.

Der dichter redet wohl ſeine zuhörer an: des wil ich an ûch alle jehen II, 20., oder: ir geſâhet nie ſô volten Fᵇ, 24. und tritt einigemal ſelbſt hervor, ſeine theilnahme für den helden an den tag zu legen. Er kann es jenem nicht genug danken, der das brot zurückließ, womit er ſein leben friſtete, oder dem pilger, der den ohnmächtigen mit wein ſtärkte (II, 7. IIᵇ, 9. 11.). Eine entſchuldigung ſcheint ihm nicht überflüßig, daß Rudolf etwas von dem weggeworfenen brot genoßen: manchen edlen mann habe noth zu ähnlichen dingen getrieben. So beſorgt iſt er, ihn allzeit den feinen ſitten ſeines gemäß erſcheinen zu laſſen, ja er vergißt nicht, ſeine hand weich und zart zu nennen, als er erzählt, daß er zu ſeiner labung den thau darin geſammelt habe.

Digitized by Google

GRAVE RUODOLF.

Digitized by Google

Epiſche anklänge verſchmäht er nicht. Er beſchreibt die müdigkeit der helden B, 7: dô ſie ſolden ezzen daz brôt, dô lieſen ſie in den munden unt hâten iz in dem munde, wie es dem geſchmack der höfiſchen dichter des 13ten jahrh. ſchwerlich zugeſagt hätte; nur bei dem volksmäßigen Morolf findet ſich etwas ähnliches ſ. 2ª: ſie was ſô rehte wol getân, ſie vergâzen der ſpiſe in dem munt unde kaften die vrouwen an. Von dem roſſe Faris heißt es B, 2: ſîn hât daz lant êre, dâ iz inne ſtât; bei Wernher (Maria 85.) von der taube: ein vogel ſô wolgetân, daz ſîn got muoſt êre hân. Das IIᵇ, 12-18. ausgeführte gleichniß vom falken, mit dem ja auch Siegfried in den Nibel. 13, 2. verglichen wird, ſcheint nicht minder epiſch: Heimonsk. 119ᵇ: Reinhold gab einen falkenſtôz. Tit. 3625. die kunden ſâin die valken vögel floeren. Die feurige ſchnelligkeit des roſſes wird D, 26. beſchrieben: ein ravit der gelief, alſe ob diu werlt wit al ſîn eigen wære; deſſelben ausdrucks bedient ſich der dichter des Prophilias 18, des Eraclius 3735 und auch noch Stricker 61ᵇ. Herkömmlich ſind gleichfalls die verſicherungen: ſie beide (die liebenden) gerne wolden, daz diu naht drîer jâre wære lanc (Iᵇ, 12.) oder: daz grôze künicriche næmen ſie niht vür eine naht.

Der dichter redet wohl ſeine zuhörer an: des wil ich an ûch alle jehen II, 20. oder: ir geſâhet nie ſô vehten Fᵇ, 24. und tritt einigemal ſelbſt hervor, ſeine theilnahme für den helden an den tag zu legen. Er kann es jenem nicht genug danken, der das brot zurückließ, womit er ſein leben friſtete, oder dem pilger, der den ohnmächtigen mit wein ſtärkte (II, 7. IIᵇ, 9. 11.). Eine entſchuldigung ſcheint ihm nicht überflüßig, daß Rudolf etwas von dem weggeworfenen brot genoßen: manchen edlen mann habe noth zu ähnlichen dingen getrieben. So beſorgt iſt er, ihn allzeit den feinen ſitten ſeines gemäß erſcheinen zu laßen, ja er vergißt nicht, ſeine hand weich und zart zu nennen, als er erzählt, daß er zu ſeiner labung den thau darin geſammelt habe.

Digitized by Google

GRAVE RUODOLF.

Digitized by Google

Digitized by Google

A

al der genoz. die ie man hiezen . . . . . .
nicht en liezen tvn nichèine dorpericheit. groz
waf fin edelicheit. er waf harte bidervc. alfe er
wifete daz gegenfidele. eime herre dem iz doch wole
inzam von flandirn waf dȝ edele man fin lieber
fvn bi ime faz. luzzel man ichtef da virgaz. fvaz
dȝ hogezit inzam. daz fchuf alle dȝ edele man
(M)an dienete vollicliche. deme heren kunige riche. als man
von rechte folde. fvef da ieman wolde. des gab er ime
genvch. wilt vn zam man da vure truch er kundiz
wol bedenken. vmme daz vure gen dȝ fchenken. die den
trane trugen. daz fie mit geuvge. allen vollicliche
gaben die zvr hogezit quamen. do fie vil vroliche
fazen. vn trunken vn azen. die heiden dem herre
fanten mit eren. gabe harte vremede . . . . . .

. . . . . z ſime neuen ſolde bi dem britel er iz
ne wolde. alſer doch ze iungeſt tete danne vart
ze ſtete engegen den herbergen wart. deſ greuen
knappe appollin*art* d^{b} wartef verre ge ware.
daz er ilende dare. furete fariſ in ſin behalt.
daz gereite von rot golt. daz vf dem fariſ lach.
daz luhte alſe *die tach* von dem edelen geſteine.
groz u. klein*e*. die nacht ne wart nie ſo tunkel.
d^{b} karvunkel. d^{b} neluchte genvch. daz geſmide
daz iz trvch. daz waſ vil lobeſam. deme greuen
iz wol *inzam*. daz d^{b} ſtegereif leder ſolden ſin.
waſ ic*ht* ſidin geworeht zv cinem borten ge
gen den orten mit dem edelen geſteine. die
ſchonen ze*in*e die waren golt alle rot. alſe der

kerten. wir vingen einen gefertin. dȝ vurte *an*
ſiner hant. ein ſchone ros ſin hat daz lant. ere da
iz inne ſtat. habe danc menlicher dat. mac*hter*
geneſen? nein er nicht. ich han behalden den diep.
waȝ hie enbore verre bi. beware daz *iz* nicht zv
nahe ſi. Do ſchufen die helede ir nachtſelede. dȝ
ruwe waſ in harte not. do ſie ſolden ezen daz brot.
do flieſen ſie in den ſtunden. vñ hatē *iz* in dem
munde. alda beliben ſie dri tage. alſ*ich han* gehort
ſagen. do die waren *ir*gangen. do huben ſie ſich
danē. zu ieruſalem vur die ſtat alſo dȝ grene rudolf
bat. Do inphienc man die herrē. mit michelen
eren. arme vñ riche. alle geliche. mit *groze*me
gelute. heilictum vñ ctē. mit manicheme herre

10

Digitized by Google

(D)ar nach an dem vunften tage. quā ein bote dȝ begonde
ſage. von ſcalun nvwe mere. daz dȝ kvnic dar vffe were.
waz weiſtu. ich waſ ta. dȝ ſelben burch alſo na. daz ich ſach
in daz lant. ſo verre hate ich mich vorvant. Deme kunige
ſagete man die rede. wir ſuln ein nuwez ir hebe. vffe die
gotiſ gnaden. ſprach dȝ iunge greue. herre mir retet mīn
ſin. iedoch ich aller tumbeſt bin. darzv troſtet mich min
mvt. ob iz vch alle dunket gut. daz wir ſchafen vnſe ſchare
wir ſuln dare vroliche vare. vn̄ in beſizzen in dȝ ſtat. got
durch ſin heilige grap. helfe vnſ daz wir in gelezzen. vn̄
wir in ir gezzen. daz er vnſ leideſ hat getan. er mvz vnſ
me dȝ gifele lan. Deſ ſagete ime der kvnic danc. ir ſit kvmen
in daz lant. herre durch gotiſ ere. zv irwegene uwer ſele. ir
habet degentlichen mut. her greue ſvaz vch dunket gut.
daz ich mit v. anc gan. die wile daz ich daz leben han.

Digitized by Google

doch ſ.. *dur ga... gr.-.. ine* dot. fine *fvlen* wrden
geuange *vn* dar nach vil ſchire irhangen. daz hiez
dᵇ grene tun vor die ſtat. harte dicke *man* in bat. daz
erſ nicht tvn newolde. mit ſilber vn *mit* golde. wolde
man ime die herre wegen. durch daz er ſie lieze leben.
deſ hetich immer ſchande. ich han von *mine* lande. mit
mir here bracht ſo *vil daz* ich deſ vnbere *wil*. ſie haben
vnſ grozen ſchaden *getan woldet ir* die bvrc lazen ſtan. vn
rvmen die gote *ze eren*. ſo wil ich v. die *herre* beide lebende
wider geben. do ſprach girabobe dᵇ degen. *daz* ne wirdit nim
mer getan. aldie wile daz ich daz leben *han*. vn ſichein
ſvert mac geregen. ſo ſvl wir aber ein *newiz* eben. ab iſ
got geruchet. ſo vindit ir daz ir ſvchit. *Nv* lat. v. nicht
ſin ſo gach. wir han. v. virgolden nach. *ſwa* ſo ir vnſ ze
borge hat getan. daz wil ich an die herren *lan*. die in den
herbergen ligent irſlagen. ich wene ſie da heime nicht
enſagen. daz ſie zv ſealun hat geſehen. *daz* mac ouch. v.
vil wol geſehen. waz ob iz nicht entut. ich ſal noch ma
nigez heiden mvt. betruben er ich werde irſlagen. ich
wil. v. werliche ſagen. er ich ſcheide hinnen doch hatten
ſie von den zinne. daz volc ſo garuwe verlorn. daz ſie die
wip hatten geſchorn. vn hiezen die ane tun manef wat
dit waſ girabobeſ rat. Vf dᵇ burch here. ne waſ nicht
mane mere. dane wip al eine. die andern hetten gemeine
de lip verlorn von dᵇ eſtene diet. die ne liezen ir geneſen niet.
(G)irabobe dᵇ bi*derue* ſprach er nidere. von dᵇ burch vndᵇ daz here.

Digitized by Google

her greue nu ſehet wie wir vnſe were. von priſe wol
haben bewart. nvne wirt hi niman me geſpart.
dieſe iungen recken. ſie lant die ſcharſen ecken. wiert
in die ſtate getan. ſie ſyln ſo vreiſliche ſlan. daz man
mit eren mach ſchouwen. vñ ouch reden vor den vrowē.
Do d̄ kvnic wart in innen. daz ſie an den zinnē. des volkeſ
hatten alſo vil. ſinē mvt ich. v. ſagen wil. ein wort ſprach
er vber al. ich hore michelen ſchal. vffe d̄ burch ich ne
weiz vō waz daz iſt. ich wene nv iſt anticriſt. den heiden
kvmen zv helfe. ſie varen ſo mit gelſe. wider den ſul wir
vechten. ich gelobez vnſeme trechtin. vñ wa mochtē ſie
genvmen han. alſo manigen ſchonē iungen man. ſo laze
mich got leben. die deſ toreſ ſolden phlegen. die hant vil
vbele gehut. mir ne ſenfte noch min mvt. ſo wil ich ſie
laze virlieſen. an deme galgen ſyln ſie kieſen. den vil bit
teren tot. ſinē hergreve er do gebot. daz er ſie ime alle
vinge vñ vil redelichē hinge. Die greue wolde dannen
gan. mit zuchten bat in da beſtan. girabobe d̄ gute. d̄
ſtetich gemvte. mit grozen liſten er do ſprach. her greue
wie liden vngemach. ir hat vns grozen ſchaden getan. daz
ſelbe ne hat vch nicht vor gan. nv neme wir deſ einen
vride. waz danne alſe ich geniden. dar vmme von der
ſtarken diet. dine wiczzen vmme arbeite niet. iz iſt ein
volch alſo getan. ſine achten nicht vffe man. vñ iſt ein rechte
wilde diet. vñ ne rvchen vmmez leben niet. vn ſizzen an
deſ mereſ ende. vñ heizent volcſvende. Der greue antwerte
ime do. vñ wart vil innechlichē vro. vil gezogentliche daz er ſprach
ich ne weiz ob ich ez geſchaffen mach. diſe rede ſagich deme kvnige

geuellet ſie ime wol oder vbele. daz laze ich der ſchiere
ſagen. er dan ez morne beginne tage. Der greue zv
deme kvnige ginc. vil minneclíche er in enphinc. vñ
vragete in ware er were. ob er icht wiſte mere. do ſprach
er ia. daz ſoltu mir ſagen ich waſ gegan an den graben. da
woldich baz beſehen. nv iſt ze ſagene mir geſchen. girabobe dȝ
gute. dȝ ſtete gemvte. einef vridef gȝter an mich. def fvlich
von ime biten dich. iſt daz war. ia. iz iz. du ſaltef an mir ſin
gewiſ. daz ich dir andirz niht ne ſage. wan alſich vornvmen
habe. Do ſante er nach ſinen holden. die ime da raten ſoldin. do
ſie zuſamene quame. vñ def greuen wort vornamen do wur
den ſie innecliche vro. deme kvnige rieten ſie do. daz er vride
gebe. vñ ouch von ime neme do bat er den greuen. daz er den
vride neme vñ andern ſinē vurſten. die da wole torſten raten
vmme vechte. ob man ime brechte. daz man mit nide . . . . .
alda wart dȝ vride gegeben. doch hete manic man daz leben
virlorn in beiden ſiten. dȝ kvnic bat riten. ſine lute von dem
lande. mit eren ane ſchande. Do ſie quamen zv ierin der patȝarche
von bethlehem. mit manigime cardinale. ſie gereiten ſich ze male.
mit michelem vlize. manigen vanen wize. beide brvn vñ
rot. dȝ patȝarche do gebot. grozē vñ cleinē. allen gemeine daz ſie
ſvngen gote ze eren. vñ enphingen die herren. do ſie ergan
gen waren zv hant ſie ir opher gaben. deme himelſchen gote.
do quam def kvnigef bote zv deme greuen do ſan. vñ hiez in
zv ſime herren gan. er ſprach dv mvſt biten. iz iſt zv verre ich
wil dare riten. er hiez ime brengen ein rauit. dȝ gelief alſe
ob die werlt wit al ſin eigen were. dar vf ſaz dȝ helet mere. vn
reit vur den palas. dar dȝ kvnic vffe waſ. do er quam

enphinc man den herren. mit michelen eren vñ wiſete en
vure *baz hin*. da d^{b} kvnic zv rate ſaz mit ſinen manen.
do qua^{m} d^{b} helet gegangen. d^{b} helet ſtolz vñ gemeit. al vntat
was *ime* leit. def minneten en die vrowen. ſva *ſie* en mochte^{n}
ſchouwen. def wart ime vil getougen. manic *blic zu* den
ougen. ſine gute luchten alſe ein glas. wan er ir aller ſpigel
was. Vor den kvnic er do ginc. vil minecliche er in enphinc
er bat in bi ime ſizzen. er wiſte vil groze wizze. an deme kindeſche^{n}
helede. ſin gelaz waf da vremede. zv ierl^{b}n imme lande. dicke
er *ime* def bekante. daz er zv rechte houiſch were. mit guteme
gebere. waf er wider arme vñ riche. alle geliche. Der kvnic
ſprach da zeſtunt. rudolf dir iſt wole kunt. vmme den keiſer
vñ vogt von rome ſvene er trage die crone. ſo hat er hogezite. ſin
gezelte daz iſt wite. an dem velde vf geſlagen. die ime daz
ſvert vur tragen. daz ſin edele vurſten man ſaget ioch ſvene
in durſte. ſo ſchenke ime ein riche kvnic. d^{b} iſt kreftic vñ vrumic.
d^{b} trage von ime die crone. ſo dienet man da ſchone. den arme^{n}
vñ den richen. harte herlichen. Daz ſin tugentliche dinc. diſe
ere bejagete ein jungelinc. ſo mich ir nie vor droz. nv bin ich
keiſerf genoz. vñ han lande genuc. ſit immer mer hat min
pflue. alſo wan here geſtan. ob ich hete einen man. die mir daz
wolde gemachen do begonde d^{b} greue lachen vñ duchte en
vile gemelich. er ſprach vnder windeſ tu if dich. daz ge
ruwet dich harte ſere edele kvnic here. vñ were din ſchade
harte groz. wande keiſers genoz. ne wart noch nie nechein
geborn. din lant were allez virlorn. doch gebe ich dir gute^{n} rat

daz wir icht mugen geſagen. alleſ des wir klagen.
ſo weſitiz abe ich enſage. v.. nicht. nein alſe *ie* geſchicht.
ſo ſaget mir vweren můt. ia ob ir mir daz gerne tůt.
an aller ſlachte valſcheit. deſ waſ die vrowe im unbereit.
daz ſie ſagete iren můt ſan. ſvie vbele ſiez hette gelan.
(D)er greue hup vf vn̄ ſprach. ſiner vrowen er jach. war
vm̄e er wart ſo rot. vrowe harte groz not. lidich vmme
vwere min̄e. alle mine ſinne. han ich an vch gelazen.
ich min̄e vch ane maze. daz ich dar abe was nahe tot.
vwer min̄e tut mir groze not. do ſprach die vrowe
riche. wider in gezogentliche. rudolf du bis mir
harte liep. daz ne mach ich verhelen nicht. ovch
tvinget mich die min̄e. ich ne wolde dich innen.
dȝ liebe nicht brīgen. wol muze vnſ gelingen.
dȝ greue gute. ime wart liebe ze můte. do bat
dȝ helt wiſe. die maget beatȝſen. daz ſie ſchiere
wolde ſenden. in deſ honiſ ende. nach boni
ſaite ſime neuen. ich wene dȝ milde kůne greue.
die ſchone vrowe kuſte. beide ſie if wol geluſte. daz
geſach beatȝſe. die houiſche vn̄ die wiſe. die ſprach
in ireme mute. diſe zvei ſīt ſunder hute. ich wil
gan in die phorten ſtan. daz ſie iren *willen* han.
(D)o dȝ greue vernam. daz da nieman ne quam. vn̄
dȝ torewarte. ſtvnt in dȝ warte. vn̄ ſie die ſicherheit
heten. waz wenitir daz ſie teten. ſie ſpileten mit
ein ander. daz en iſt nichein wandel. wande gerne
ſi en gewerte alleſ deſ er gerte. ſie tet alſe die ſinne

Digitized by Google

nine hete ſie ane von mīne. do daz ſpil was ir gan. die
vrowe gab ime ane wan. ein harte gut vingerlin. daz
ſtiez ſie an die hant ſin. vn̄ er gab ire ein ander. ſuſ
ane allen wandel taten. ſie beide mit vroudē ane leide
Nv laze wir die rede ſtan. wir ſuln an den kunic van.
d^{b} einen boten ſante. von deme criſtenē lante. halap
deme kunige riche. er inbot ime minecliche. dieneſt
vn̄ minne viele. er hiez in biten daz er ime. den
greuen wolde ſendē. mit gebunden henden. ob tu
mich mit truwē wilt meinē. ſo ſaltu ime beſcheinē
vn̄ manen in dirre bete. d^{b} bote gap da zv ſtete.
den brief deme kvnige in die hant. die gienc an
eine want den ſelben brief man do laz. daz dar
an geſchriben was. do ſtunt an dem brieve.
vruntſchaft vn̄ alle liebe. minē vn̄ rechte ſteticheit.
ze ware iz ſal dir weſen leit. rudolfeſ vntruwe
in minem dieneſt laz dich ruwen. den h^{b}ogen
vn̄ ſinen ſūn die er mir beide hat benvmen.
ze hant d^{b} kvnic riche. d^{b} ſprach vrumecliche. mir iſt din
bete vile unliep. deſ greuē ne ſende ich ime niet. hat
ime d^{b} greue icht getan. vnd willerſ wider mich tach
te lan. vn̄ bringen zv teidinge. zv gnaden vn̄ zv
gedinge. ob von rechte. wil ieman vf en vechte. deſ
roubes ſal er entreden ſich. werliche deſ verphlege
ich mich. wie mochtich daz verwindē. daz ich en nu
ſolde binden. vn̄ in dar ſente alſ einē hūt. ſo ſolde man
mich an d^{b} ſtūt. leſterliche uahē. vf einē boum hahen.

mir wider geſenden. mit geſundeme libe. nu wiſ deſ ane
zwiuel. gewere degen biderue. geſent dich got widere.
mit gûte ich dich irgezze. dȝ angeſtlichen lezze.
(D)o ſprach dȝ ellender degen. bonifaiten mine neuen
beuelich an uwer truwe. lat uch an ime ruwen. ſvaz ir
an mir hat getan. daz lazet ime zv ſtaten ſtan. herre
vñ weſet ime gût. ob ime zv lande ſin mût. herna be
ginne ſtan. ſo ſuldir in geniezen lan. ob ich v. ie dieneſt
getete. do entfienc dȝ kunic da zeſtete. vf ſine truwe
daz kindelin. daz beualch er dȝ tochter ſin. er gebot ime
daz erwere. ir heimelich kemerere. Vrlop nam dȝ greue
der milde degen geneme. zu deme ingeſinde. done wolder
nicht irwinde. er ne queme zu deme here. daz vor dȝ
burch an dem mere. lach mit vil grozer craft. einer
liſte hater gedacht. er nā zvene bonme. nu nimet
dirre rede goume. die bant er an ſine bintrieme. durch
daz in ne zige. nieman. er nehorte zu me here. do er
alſo na dem mere. quā daz in duchte. daz er entriten
mochte. die bonme liez er vallen. daz ez here begonde
ſchallen. deſ ranter in daz mere. daz irſahen die vffe
dȝ were. daz er deſ kunigeſ bote was. die hulfen ime
daz er genaſ. in die ſchif ſie ſazen. dȝ ruder ſie nicht
vir gazen. do quamē ſie ime zu helfe. ſit waren mit
gelfe. die bȝgere vome troſte. von grozer angeſt ſie ir
loſte. dȝ greue mit ſiner manheit. grozer eren half
in ſin degenheit. Halap dȝ kunic riche. dȝ gebot wiſliche
groze ſamenunge. alden vñ jugen. vrūt vñ magen.
die ime willich waren. daz ſie ime zu helfe quemen.

Digitized by Google

er wolde den genemen. ledigen alſef ſolde. ſine burch er
gerne wolde. mit grozer craft intſezzen. den kvnic wolder
lezzen. gerne ſiner wider vart. da wart ein ſtrit vil hart.
zviſchen den heren beiden. vf einer grune heide. da die here
zu ſamene riten. ſie heten vngerne virmiden. ſie ne
liezen blaſen die trumme. da ſie nach den eren drungen.
beidenthalben imme ſtrite. do begonde er nider rite. d^{b}
ie warp nach den eren. die edelen b^{b}gere. volgeten ime
harte gerne. den greuen irſach verne. gilot d^{b} kunic riche.
do qua verwenetliche. d^{b} greue mit einer luziler ſchare.
die waren aber ſo wol gare. vn hatten manliche mût.
wizzet ir wie d^{b} valke tud. deme got hat beſcheret. da
er den lip mite generet. daz mvzer al ir ringen. ſven
er wirdet inne vogele ein michel volc. daz herze iſt
ime ſo ſtolz. daz er dar hine kumet geulogen. nv vir
nemet wan ich han. v. nicht gelogen. die zvfuret er ſo. alle
werdent ſie vnvro. wande er tud in grozen ſchaden.
einen vehet er in abc. oder zvene durch ſine geileit.
nv vawir wider an die manheit. die d^{b} edele herre tete.
do ſprancte da zvſtete. d^{b} greue mit den ſine. do liezer
wol ſchinen. daz er ein war helt waf. virwar ſagenich
v daz. er vur vnder ſie alſein valke. er begonde ſie alſo
walke. ouch half ime daz fariz. daz ſie ime alle den prif.
gaben mit rechte. ir ne geſahet nie ſo vechte. in nichei
neme ſtrit ſo herte. mit vlacheme ſverte. fluch er
vf die criſtenheit. ime waf iedoch ir angeſt leit. durch
not muſt. ir wige gilot d^{b} kunic riche. er nemochte
nicht ſi da vberkûme girabobe hatte in ſo uûr genvme

dȝjuncherre nicht ne liez des in dȝ kunich tũn hiez. do lief her harte drate. zu dȝ vrowe kemenatin. do vant her den jungelinc. bonifaiten daz ſchone kint. vor dȝ kemenatin ſtan. alzv hant ſprach dȝ bote ſan. min herre wolde dinen vrowen ſehen. nv warte wane daz mvge geſchehen. min vrowe die iſt vf geſtan. her mach wol zv ir gan. ſie ſehet in gerne vn iz iſt ir liep. die bote dȝ ne ſvmete nicht. her ſagetez wider alſer ſolde. dȝ kvnic do gerne wolde. die ſchonen kunigine ſehen. dȝ vil manich leit was geſchehen. (D)o qua dȝ kunic riche harte vir wenentliche. gegangen zv dȝ kunigin. willecume hiez her ſie ſin. gezogentliche ſie in virfvchte. ſie vragete ob her geruchte. nider bi ſie ſizzen. ſie ſprach mit guten wizzen. ſvze wort mit rechter mazen. ſie wiſete ime die ſtraze. da her doch erſte inne reit. her vir los ſine arbeit. des ne darf man ire wizen nicht. wende ir manich herzelip. von dem was geſchen. des ſie da beit. manige not ſie mit ime ir leit. daz ſie doch vil wol virwant. wider den kunic ſprach ſie alzv hant. herre ir ſult ſchaffen. mit biſchofen vn mit phaffe. daz ir mich lazet touſen. do gebot die vrowe couſen. aller hande ſpiſe harte vile. darzv gebot ſie daz man ire. nach den armen wolde ſenden. in daz lant in allen enden. ſva man dȝ ſicheinen vunde. daz man ire die gewune. den wolde ſie ir almvſen geben. daz tet ſie alliz durch den degen. ob her irgen lebende were. daz in ire got wider gebe. (D)er kunic tet dȝ vrowen bete. her gebot alda zv ſtete. biſchove vn phaffen. die touſe gereite machen. zirliche ſchone in dem teplo vrone. da man *ſie touſ*en ſolde. alſ die vrowe gerne wolde dar quamen geriten die herren. die nahen unde die verren.

dit getrûch ſich zv einer hogezit. daz man daz aller beſte wip.
criſten machen wolde. die ire paten werden ſolden. daz waren
zweine kunige. dri herzogen vr^{o}mege. biſchofe vñ greuen.
die ire den namē gaben. in d^{b} toufe irmengart. groz ere ire
5 da geboten wart. die vrowe ir almv^{o}ſin da gap. zv conſtinopele
in der ſtat. vlizliche ſver ir quam. alſe man die gift von ir nā.
do bat die vrowe gute. mit inneclichem m^{o}te. vnſen herren
got. daz her ſie gewerte. ob d^{b} arme greue lebete. daz her ir
den wider ſente. vñ daz her ir ſvere ein ende. gnedicliche
10 wolde geben. grozen angeſt leit ſie v̄me den degen.
(S)ie gap pheninge vñ gewant. do ſagete man vber al daz
lant. da were ein vrowe riche. die gebe keiſerliche. almv^{o}ſin
vor ir ſůnde. daz begonde man wite kvnde. verre in manic
lant. zv einer ſeligen vrowen wart ſie bekant. ſie buzte
15 manigeme ſine not. d^{b} greue die da ſolde tot. ſin. des her
nicht enwas. von auentē her genas. d^{b} da liget inme
hvs. cůme want her ſich dar vz. mit d^{b} knechte menteln
beide. die machete her zv eineme ſeil ſeile. da mite her
vffez hus ſteich. vil dicke her in vmacht wider ſeich. ſere
20 hatte her gevallen. nv ſvle wir danken alle. vnſeme her
ren gote daz her ie genas. gut vr^{o}me was iz daz d^{b}
helt lebende was. (D)er greue crouch zv d^{b} ture. niman
ne vant her da vure. die ſtegin her nidir liez gote von
himele her dicke gehiez. groz wandel vor ſine miſſetat.
25 bvzen an d^{b} ſtat die bi deme wege ſtat. einē dornbuſch alda
crouch her in. daz duchte in ein harte gut gewin. daz her
da lach verborgen. die nacht unze an den morgen. ia lach

Digitized by Google

her alden tach. ime was manic herter ſlach. gegeben
vñ manic ſtoz. tiefe wunden harte *groz*. hete her da.
viele gewunnen. do quam in den ſtunden. alſich die
nacht ſchiet. vil dicke her vlehen geriet. ze gote daz her
ime den lip generte. wol her in des gewerte.
(D)o quam ein gůt abbet geriten. ein iuncherre reit da
mite. dȝ vůrte brot in ſiner hant. ich willes vber ſagē danc.
iedoch ers nicht nemochte. ſit ez ime nicht ne tochte. do
warf erz in die ſtraze nider. daz wart deme armen gre
ven ſider. do ime die dinſternifſe quam. vñ her zv erigene
began. dȝ wolgeborne vůrſte. her was na tod von důrſte.
der tou den her inme grafe vant. mit ſiner linden wizen
hant. des nam her alda zv ſtunt. harte lůzzel in den mvt
iedoch half ime daz. daz her zv dȝ zit genas. gnadin were
ime not. do vant her ein halp brot. daz man da heizet
gaſtel. iz iſt alvme ſinewel. daz ienre warf vzer hant
deme ich da hvte ſagete danc. daz brot nam dȝellende ſver
ime daz miſſewende. wil haben dȝ tvt vnrechte. iz iſt mani
geme gůten knechte. dicke miſſecůmen. alſo was ime geſchehen
des wil ich an veh alle iehen. ein luzzel er des brotes az. do
crouch her aber vůre baz. vber ein walſche mile. vil we
was ſime libe ſvenne ime die nacht virgienc. vñ ime
die tach ane vienc. ſo mvſte die wolgeborne. ſich heben zv
eime dorne. etuwa zv einer hecke. ia was ime die rucke.
vñ die buch ſo geſlagen. daz ez v niman kan geſagen.
daz her den lip ie behielt. groz gelucke des gewielt.
(D)o crouch dȝ arme herre. von dȝſtat enbore verre. e. dan
in die vnmacht ane gienc. vñ iz zv tagende vienc. do ne

mochter vure daz d^{b}helt mere. do qua^{n} ein wellere. al die ſtraze hergegan. do her in gefach do begonde her ſtan. iedoch her da *vůre* ime gienc. mit der hant her vf gevienc. her ime doch nicht ne wid^{b} bot. her leit vil groze not. doch enſůp her an d^{b} wete. die her ane hete. daz her ein edele herre was. den wellere irbarmete daz. daz her ſo iemer liche lach. nider warf her ſinen ſtap. daz houbet na^{n} her in ſinen ſchoz. ſin clage die wart harte groz.

(D)er gute wellere. von deme ich hute diſe mere. ſagete d^{b} hatte mit ime getragen. win allich hore ſagen. vn^{n} ein nephelin. da her vz dranc. ich wil es ime vmber ſage^{n} danc. des wines gap her ime da zv ſtunt. deme^{n} greue^{n} ein luzzel in den mvnt. daz her zu ime ſelben qua^{n}. alſe her den man ober ime virnam. do vorchte in d^{b} helt mere. vzer mazen fere. her wande endicliche. weſen tod. doch vir na^{n} der wole daz ſine not. d^{b} wellere clagete. got her dicke ma^{n} *nete*. *in*ecliche ſiner hantgetat. daz her ime craft vn^{n} rat. durch ſine vunf wunden wolde geben. des vrowete ſich d^{b} k^{o}ne degen. deme guten wellere. was ſin gem^{o}te ſvere. vmbe den ellenden degen. her wande daz her ſin leben. alda lazen ſolde. gerne her ime helfen wolde. her ne konde noch nemochte. vil dicke herz virſuchte. alda mvſter in lazen. do gienc ſine ſtraze. d^{b} wellere gute. mit rvigen mvte. (D)er arme ſtolze kůne degen. d^{b} dach te wider an daz leben. wande in des beduchte. daz her wol geneſen mochte. des wart her in^{n}ecliche vro. ^{o}vf richte her ſich do. do crouch d^{b} ellende. mit vuzen vn^{n} mit henden. zv eime dorne d^{b} was dicke. do wart ime inme rucke.

Digitized by Google

wolde des got geruchen. ſprach bonifait dȝ gûte. mit vrolicheme
mv̊te. wilich ros ſal ich. v. bringen. mochtes tv mir gewīne.
bontharden den woldich riten. ich ne mach noch nicht ge
ſtrîten. deme guten fariſe. bonifait du ſalt liſe. zv miner
lieben vrowen gen. vn̄ vr*age* ſie ob ich ſie mvze ſehen.
(B)onifait des nicht ne liez. des in ſin neue tvn hiez. zv
ſiner vrowen her do gienc. zv hant her an die rede vienc
vrowe ein dinc ſal ich. v. ſagen. woldet ir iz duldecliche trage̅.
daz. v. vil liep were. ich han gute mere. leider ſelten hie
virnvīne. wolde got were vns min herre cume̅. ich ſprach
den boten die von ime quam. alſe die vrowe daz virnam. do
gewan ſie ein vro gemv̊te. die kunigīne̅ gûte. begonde
vor liebe weinen. da mv̊ſte ſie beſcheine̅. die guten wipliche
ſite. wan alle tv̊gent die iſt da mite. von den guten ſiete̅.
wil ich. v. ſagen. nichein boſe wip mach ſie gehaben. ſie iſt
in ſvar zv tragende. ſie inberender wol zv habene.
(D)o ſprach die kvnigīnne̅. bonifait ſuze mīne. wēne
ſal ich dinen neuen ſehen. ſvēne got wil ſo mach daz wole
geſchen. ne ſit dȝ rede nicht zv vro. vn̄ tvinget vwer ge
mvte ſo. daz nieman ne werde in inne̅. noch hinacht
wil ich in. v. bringen. die vrowe tet alſe her ſie bat. bonifait
reit wider in die ſtat. bontharden brachte her ſine nenen.
dar v̊f ſaz dȝ cûne degen. vn̄ *reit* banechen an daz velt. in
gienc vir wenentliche in zelt. bonthart rechte alſame
ein tier. ia was virwenet v̄ fier. dȝ helt die dar v̊ffe ſaz.
ſiner note her vile alda virgaz. (B)onthart dȝ was vreuele.
ouch vugete ſich harte ebene. dȝ greue in ſin gereite. ſin ſtolze
mv̊t gap ime geleite. zv cumende zv dȝ kunigin. da ſie in

Digitized by Google

hiez willecume ſin. dit was des abendes ſpate. do ſich daz
lvt allez hate. gelegit. die mane ſchone ſchein. die zvei
wurden des in ein. daz ſie zv d$^{\flat}$ kvnigīnē giengen. vir
holne ſie iz ane viengen. daz nieman wart ī innē. die
ſchone kvnigīnne. intfienc mit vrolichem mvte. den
edelen greue gůten. ſie tvanc in zv iren bruſte. lipliche
ſie in cůſte. ſie nam in vnder iren mantel. do begonde ſie
gote danken. daz her ire in wider hatte gegeben. ouch
intfienc wole den degen. *beatris* die gute. die honiſche vn̄
die wolgemv̊te. alſame *taten* ſie beide. do virgazē ſie grozer
leide. (E)in bette was da bereitet. mit phellele wol bebrei
tet. da ſie v̊ffe ligen ſolden. ſie beide gerne wolden. daz die nacht
drier iare were lanc. dicke ſagete ſie gote danc. des her wider
ſie hete getan. do begonden ſie zv bette gan. des nedarf nie
man vragen. ob ſie icht lipliche in ſamet lagen. ia ſie wer
liche. daz groze kunicriche. nemen ſie nicht vůr ēine nacht
ſin tv̊gent hatte ſie dazv bracht. vn̄ ire vil reine wipheit
daz ſie in hatte liep ane *leit*. vrolichē ſie in vmbe vienc. die
nacht in al zv ſchiere irgienc. daz was in innecliche leit.
bonifait d$^{\flat}$ iungelinc ge*meit*. gienc zur kēmenatin.
mit beat$^{\flat}$ſen wart her do raten. daz her ſie wecken wolde.
beatris ſprach her ne ſolde. ir vrowe noch nicht wecken. lazet den edelen
recken. ligen vn̄ ſin gemach han ia is die nacht iezu irgan. vn̄
cůmet ſchone d$^{\flat}$ tach. ſva man den ſchaden mach. bewaren daz
iſt gůt getan. we. bonifait zv la ſtan. ich genieze miner ſinne.
daz ich in wole hir inne. behalde al v̊ber dieſen tach. beatris in ſo
viele bat. daz her tet al ir bete. vn̄ gienc wider da zv ſtete. da
bleip d$^{\flat}$ greue inne. mit d$^{\flat}$ kunigīnen. her wolde gerne wider heim
mit d$^{\flat}$ kunigīnē wart her do inein. daz ſie ſich darnach ſchuſen.

Digitized by Google

beatriſen hiez ſie do ſvchen daz edele geſteine. groz vñ cleine. daz ſie
von lande brachten. vil liebe ſie ire do gedachten. goldes hatten ſie
die macht. des vůrten ſie mit in die craft. allez ſie daz vazzen
hiez. bonifait des nicht ne liez. her ne gewůne ſoumere. ſtarke
wande ſie ſvere. tragen ſolden vber lant. zv conſtinopele her die
vant. die couſte her alſer ſolde. in dȝ nacht ſie do wolden. ſich
heben alſe ſie taten. von dȝ kemenaten. daz golt ſie zv ſame
ne trvgen. die ſoumere ſie do luden. mit deme edelen geſtei
ne. ir here daz was cleine. danne huben ſie ſich do. des was
die kvnigínen vro. (B)onifait vorne reit. der ſelbe iungelíc
gemeit. vurte einen ſoumere. dȝ truch harte ſvere. von deme
edelen geſteine. beatȝſe die reine. die wolgelobete vber al daz lant.
vůrte einen ſoumere an dȝ hant. miechel was ir arbeit. dar na
die kvnigíne reit. mit deme ſtolzen wigande. do wolden ſie
heim zv lande. ſie riten in kvrzer wile. des waldes manige
mile. die nacht vber vñ al den tach. viele ich v. dar abe ſagen
mach. iemerlicher dinge. die ſchone kvnigíne wolde gerne
růwen. do ir ſach ſie blůmen in ſchoneme graſe ſtan. zv deme
greuen ſprach ſie do ſan. ich bin mvde. ich ne mach nicht me.
mir iſt worden harte we. ich wolde gȝne růwen. dort in ienen
blůmen.. deme greuen waſ leit ir vngemach. zv bonifaite
her do ſprach. min vrowe iſt mvde. ſie ne mach nicht me. dort
ſten blůmen vñ cle. da ſaltu hine keren. alda begonde ſich
meren. ir vnvroude vn ir groz herzeleit. bonifait dȝ iunge
linc gemeit. karte rechte in gegen dȝ ſtat. alſe in die greue
ſin neue bat. (N)ider ſie do ſazen. ſie trunken vñ azen. ſie
hatten harte gůten win bonifait ſchenkete in. abendes ſpate

vil wol ſie des gedachten. daz ſie vil mvde was. ſchone blůmen vn̄
gras. leiten ſie d^{b} vrowen vnder. ich mach. v. ſagen wunder. vnde
ouch von herzeleide. bonifait ſolde al eine. des ſelben nachtes wachen.
ein vur begonde her machen. die ros hatte her gebunden. do
quamen in den ſtunden. zvelf ſchechere gerant. die wolden da
gůt mit gewalt. nemen werliche. ſie wanden weſen riche.
(B)onifait daz grīme werte. vunfe her ſo vir ferete. zv tode
mit d^{b} ecken. dannoch newolde her nicht wecken. den edelen
greuen ſinen neuen. daz ſvert her alſo vaſte ſlůch. daz iz
von deme ſlage ir clanc. d^{b} greue des inne ſlafe $\overset{\circ}{v}$f ſprane
bonifait lach dar nidere. d^{b} ſtolze greue biderue. vant ſinen
neuen tot. do alreiſt gienc iz an die not. vnder ſie lief her alſ ein
degen. alda wolder ſinen leben. harte gerne han virlorn. grī
meclich groz was ſin *zorn*. alſein wůtender man. do slůch her
ſvaz her anequam. von*me* libe her ſie alle brachte. vil leide her
ime gedachte. vmbe bonifaites lip. daz ich ie in dieſer boſen zit.
ouwe leider wart geborn. herre daz ich dinen zorn. alſus vnge
nedicliche han. wie ſal ich nv ane van. mine dinc in dirre
heide. do was ime harte leide. (O)ber bonifaiten her do gienc
vil mīnecliche her in vmbe vienc. ſin houbet nā̄ her ī ſinē ſchoz.
ſin clage die was harte groz. fere weinende her do ſprach. herre
min groz ungemach. daz ich vil dicke irliden han. daz wandich
daz iz nv were irgan. der greue begonde weinen. alda mvſte
her beſcheinen. die herzeliche leide vmbe ſinē neuen. her ſprach
liebe trut mvſtestu noch leben. ſo hette ich virwunden al mine
not. owe bitterliche tot daz dv an mich nicht ne queme. do dv
bonifaiten neme. den vil lieben neven min.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 073370148

Digitized by Google